Abendpost

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 31. März 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 76

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Schon am 1. April sollen die neuen Zölle gelten.

Washington, D. C., 31. März. Abermals führte die Einzelberathung der Zollvorlage zu allgemeinen politischen Plänkeleien und Ränken. Der Opposition gelang es, eine bedeutende Meinungsverschiedenheit auf der republikanischen Seite über die Frage eines Zolles auf Häute bloßzulegen. Nach den Häuten wurde die gesammte Hornvieh-Tabelle, dann das Bauholz, dann die Schuhriemen, weiterhin Aluminium und Glimmer, und schließlich der Kohlen-Paragraph erörtert. Lentz (Dem.) von Ohio reichte eine Anzahl Proteste von Weichkohlengräbern gegen die Wiederherstellung des Kohlenzolls von 75 Proz. ein. Grosvenor (Rep.) von Ohio erwiderte auf die Lentz'schen Bemerkungen.

Washington, D. C., 31. März. Im Abgeordnetenhaus wurde der von der republikanischen Mehrheit des Ausschusses für Mittel und Wege gutgeheißene Zusatz eingebracht, wonach alle Zölle, die in der neuen Vorlage festgesetzt sind, schon für sämmtliche Einfuhr-Artikel gelten sollen, die nach dem 1. April kommen, gleichviel, wann die Vorlage Gesetzeskraft erlange. Bailey (Dem.) von Texas erhob Ordnungs-Einwand und bemerkte auch, daß solcherart das neue Zollgesetz rückwirkende Kraft erhalten würde, was schon an sich nicht statthaft sei.

Dingley (Rep.) von Maine kündigte schließlich an, daß der Zusatz vorerst zurückgezogen werde, rief aber sofort eine formelle Sitzung des Ausschusses für Mittel und Wege zusammen — um einem der Ordnungs-Einwände zu begegnen — und dann brachte Grosvenor den Zusatz auf's Neue ein. Mit 201 gegen 150 Stimmen wurde dieser wichtige Zusatz gutgeheißen.

Der Senat nahm mit überwältigender Mehrheit das Hoar'sche Amendement zum amerikanisch-britischen Schiedsgerichtsvertrag an, wonach alle Fragen nationaler Politik, die Monroe-Doktrin u. s. w. von diesem Vertrag ausgenommen seien, und ferner alle dem Schiedsgericht zu unterbreitenden Gegenstände erst dem Senat zur Gutheißung vorgelegt werden sollen (die mit Zweidrittels-Mehrheit erfolgen muß).

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 31. März. Im Senat reichte Morrison eine Vorlage ein, welche für die jetzige Chicagoer Stadt-Wahlkampagne von besonderem Interesse ist. Dieselbe bestimmt nämlich, daß sämmtliche Chicagoer städtischen Angestellten, welche von Swift ernannt wurden und das Zivildienstgesetz nicht zu bestehen hatten, ebenso behandelt werden sollen, als hätten sie es bestanden. Man nimmt an, daß diese Vorlage ein Versuch von republikanischer Seite sei, zu verhindern, daß, wenn Carter Harrison zum Bürgermeister Chicagos gewählt werden sollte, die republikanischen Angestellten massenhaft entlassen würden. Daher werden sämmtliche Demokraten gegen die Vorlage stimmen.

Sawyer unterbreitete eine Petition gegen die Annahme der Vorlage betreffs unentgeltlicher Lieferung von Schulbüchern.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Stoskopf'sche Vorlage, wonach in gewissen Fällen schon vor Ablauf der Zahlungsfrist Beschlagnahme stattfinden darf, zur dritten Lesung befördert, nachdem sie längere Zeit debattirt, und der Antrag, die Dringlichkeitsklausel zu streichen, niedergestimmt worden war. Ferner wurde die Cavanaugh'sche Vorlage zur dritten Lesung befördert, wonach die Mitglieder des Chicagoer Stadtrathes ein Jahresgehalt von je $3000 erhalten sollen; doch wurde der Betrag in einem Amendement auf $1500 herabgesetzt.

Die Senatsvorlage betreffs der Viertelmillion-Anleihe für die Staatsverwaltung wurde mit 84 gegen 59 Stimmen angenommen; aber die Dringlichkeitsklausel war in der Annahme nicht einbegriffen, da sie keine Zweidrittels-Mehrheit erhielt; 19 Abgeordnete waren abwesend oder stimmten nicht. Ueber die Vorlage ohne die Klausel wurde dann nochmals abgestimmt, und dieselbe mit 81 gegen 47 Stimmen angenommen. Ferner wurden gutgeheißen: Die Senatsvorlage, wonach $31,000 zur Ausstattung der Soldaten- und Matrosen-Gedenkhalle im Chicagoer Bibliotheksgebäude verwilligt werden sollen, und Cochrans Antrag, am 15. April die Feier zur Erinnerung an Lincolns Todestag in der Abgeordnetenhalle abzuhalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bovic von Liverpool; Ems von Genua u. s. w.

Antwerpen: Kensington von New York.

Rotterdam: Werkendam von New York.

Southampton: St. Paul von New York; Spree, von New York nach Bremen.

An Scilly vorbei: Nederland, von Philadelphia nach Antwerpen.

Abgegangen.

New York: Southwark nach Antwerpen; Britannic und Cufic nach Liverpool; New York nach Southampton; Palatia nach Hamburg.

Jener schreckliche Wirbelsturm.

Guthrie, O. T., 31. März. Nach den neuesten Berichten aus Chandler über die Folgen des (schon unter „Telegraphische Notizen" gemeldeten) Wirbelsturmes sind bis jetzt 21 Leichen aus den Trümmern gezogen worden. Die zerstörten Gebäude geriethen auch noch in Brand, und man weiß bestimmt, daß mindestens in einem der Gebäude noch 5 eingekeilte Verletzte verbrannt sind! Mehrere der Verletzten sind wahnsinnig geworden. Vom Geschäftstheil der Ortschaft, welche 2500 Einwohner hatte, ist gar nichts mehr übrig.

Opfer der Flammen.

New York, 31. März. Bei dem (schon kurz erwähnten) Brand des Etagen-Gebäudes Nr. 61 West 105. Straße sind im Ganzen 5 Personen umgekommen, und zwar drei Frauen und zwei Kinder.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. März. Der Reichstag begann mit der Durchberathung des Post-Etats. An Stelle des Staats-Postsekretärs v. Stephan, welcher durch körperliches Unwohlsein am Erscheinen gehindert war, vertrat der Untersekretär Fischer die Regierung. Er schlug einen ziemlich dozirenden Ton an, worauf ihm der Sozialist Singer und der Zentrumsmann Lieber erklärten, sie müßten eine Belehrung durch den Untersekretär ablehnen. Singer und sein Parteigenosse Liebknecht erhoben die Beschuldigung, daß die Post den Handlanger für die Polizei spiele; der Untersekretär erwiderte, es geschehe nur, was das Gesetz vorschreibe. Werner (Antisemit) brach eine Lanze für die „Hallo-Mädel"; er klagte unter großer Heiterkeit des Hauses, daß den Telephonistinnen in Hannover das „Radeln" verboten worden sei, doch beruhigte ihn der Regierungsvertreter mit der Mittheilung, daß dieses Verbot bereits wieder zurückgezogen worden sei.

Preußischer Landtag.

Berlin, 31. März. Im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages gab es eine Art „Zentennar-Debatte". Der Nationalliberale Wallbrecht beschwerte sich darüber, daß der Regierungspräsident von Hannover, von Brandenstein, in taktloser Weise nicht nur der letzten Sedan-Feier ferngeblieben sei, sondern sich auch geweigert habe, den Aufruf zur Feier des 100jährigen Geburtstages von Wilhelm I. zu unterschreiben. Graf Limburg-Stirum wollte das Verhalten des Regierungspräsidenten damit erklären, daß der Stadtdirektor Tramm von Hannover ihm taktloserweise nur ein gedrucktes Formular zugeschickt habe. Die Abgeordneten v. Eynern und Sattler entgegneten darauf, daß sich der kommandirende General, der Oberpräsident und der Vorgänger des Grafen Wilhelm v. Bismarck als hannöverischer Regierungspräsident, v. Cranach, durch die Zusendung des gleichen gedruckten Zirkulars nicht beleidigt gefühlt hätten. Schließlich gab der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke die Erklärung ab, das Zirkular sei erst am Tage der Komite-Sitzung selbst dem Präsidenten zugegangen. Dieser habe deshalb sich geweigert, es zu unterschreiben, und als sein Name trotzdem benutzt worden sei, hiergegen protestirt. Er habe also in Nothwehr gehandelt. Der Minister machte die sonderbare zusätzliche Bemerkung, er vermisse bei dem Abgeordneten Wallbrecht die Selbsterkenntniß. Bei dem Kapitel „Persönliche Bemerkungen" wurden die Bemerkungen so deutlich, daß der Abgeordnete Ehlers empfahl, dem nächsten Parlaments-Almanach „Knigges Umgang mit Menschen" hinzuzufügen.

Selbstmorde.

Berlin, 31. März. Der frühere Advokat Glünicke, welcher sich auch eine Zeitlang in Amerika aufgehalten hatte, Gründer einer Heilanstalt und Herausgeber der „Reform" war, hat Selbstmord begangen. Er hatte bis vor Kurzem durch eine Reihe Prozesse viel von sich reden gemacht.

In dem benachbarten Koepenick hat ein Liebespaar, Paul Bergmann und Anna Wittkopf mit Namen, Selbstmord durch Ertrinken begangen, und zwar aus Furcht vor den Eltern, deren Einwilligung zu ihrer Verehelichung die Liebenden durchaus nicht erlangen konnten.

Ein Gefangener erhält einen Orden.

Berlin, den 31. März. Dem früheren Rechnungsrath Moritz ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. Das Merkwürdige bei diesem Vorkommniß ist nur, daß Moritz das Ordenspatent im — Gefängniß erhielt, wo er gegenwärtig wegen begangener Unterschlagungen einen Straftermin verbüßt.

Kein neuer Prozeß.

Köln, 31. März. Das Landgericht von Essen hat die Wiederaufnahme des Meineidsprozesses Schröders, des früheren „Kaiserdelegaten", verweigert. Gegen diese Entscheidung ist noch an das Oberlandesgericht appellirt worden. In diesem Prozeß spielte bekanntlich der berüchtigte Polizei-Wachtmeister Münter eine Hauptrolle.

Gestorben.

Wiesbaden, 31. März. Hier ist der General a. D. v. Hymann gestorben.

In's Wasser

Scheint die geplante Blockirung der griechischen Häfen zu fallen. — Auch Rußland soll erklärt haben, es sei damit zu spät. — Wird der Sultan auf Zurückziehung der türkischen Truppen auf Kreta eingehen? — Weitere Kämpfe auf Kreta. — Die Haltung der Admiräle unverändert.

Athen, 31. März. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß Rußland erklärt habe, es werde sich an der Blockade griechischer Häfen nicht betheiligen, da dieselbe zu spät komme, um den Interessen des Friedens zu dienen. Diese Schwenkung wird in griechischen offiziellen Kreisen mit argwöhnischem Auge angesehen.

Man glaubt nicht, daß die Ankunft des Kronprinzen Konstantin in Larissa Thessalien einen sofortigen entscheidenden Schritt bedeute. Zunächst müssen jedenfalls die militärischen Vorbereitungen vervollständigt werden.

Canea, Kreta, 31. März. Die aufständischen Christen griffen das Fort Izzedin an, welches die Sudabei beherrscht. Darauf bombardirten die auswärtigen Panzerschiffe die Angreifer und unterstützten die türkische Garnison, welche 12 Kanonen und eine Mitrailleuse zur Verfügung hatte. Endlich besetzten Abtheilungen auswärtiger Truppen die Festung.

Ein hitziger Kampf fand gestern in Spinalonga statt. Den aufständischen Christen gelang es, die Türken aus ihrer Stellung hinauszuwerfen, und sie kaperten auch ein Fahrzeug, welches Munition für die Türken landete. Der Verlust der türkischen Garnison war groß. Ein französisches Kriegsschiff ist abgesandt worden, um denselben „solchen Beistand zu leisten, wie thunlich erscheinen mag."

Die Kämpfe in Heraklion und Retimo dauern fort. Mehrere Schüsse sind auch auf die auswärtigen Streitkräfte abgefeuert worden, welche Putsunaria besetzt hatten. Der französische Kommandeur hat Verstärkungen erlangt, um mit denselben die türkischen Vorposten zu ersetzen, welche absolut unzuverlässig sein sollen.

London, 31. März. Eine Depesche aus Athen an die „Times" meldet, daß ein Ausschuß der kretischen Delegaten in Athen einen Appell an die Königin Victoria, den Präsidenten Faure, den Kaiser Wilhelm, den Kaiser Franz Josef und den russischen Zaren gerichtet hat, worin diese inständig gebeten werden, den grausamen Beschluß der auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern zu widerrufen, „welche 300,000 Kreter durch die Folter des Hungers zwingen wollen, eine Verfassung anzunehmen, die sie neuen Leiden in der Zukunft aussetzen würde." Der Appell schließt mit dem Verlangen, daß den Kretern gestattet werde, sich mit Griechenland zu vereinigen.

Wie aus Saloniki, Türkisch-Thessalien, mitgetheilt wird, entstand dort eine Panik, als gemeldet wurde, daß das griechische Kreuzerboot, das in der Nähe von Saloniki auftauchte, Boote habe, welche auf der Höhe von Kap Cara nach türkischen Torpedos fischten. Anscheinend war aber die Suche nicht erfolgreich.

Halbamtlich wird bekannt gemacht, auf Ersuchen der auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern sei beschlossen worden, daß jede der Großmächte unverzüglich noch weitere 800 Mann nach Kreta schicken soll.

Gegen das gemeldete Verbot der österreichischen Regierung betreffs der Ausfuhr von 7 Millionen Patronen aus Triest, welche von Griechenland bei einer österreichischen Firma bestellt worden waren, haben die Vertreter Griechenlands Protest erhoben, da zur Zeit kein Kriegs-Zustand bestehe, und diese Verfügung ganz willkürlich und ungesetzlich sei. Schwerlich aber wird dem Protest Beachtung geschenkt werden.

Die Botschafter der auswärtigen Mächte in Konstantinopel haben der türkischen Regierung eindringliche Vorstellungen gemacht, damit sie den Wegzug der Muselmänner aus Kreta gestatte, welche den Wunsch geäußert haben, auszuwandern. Wahrscheinlich wird die türkische Regierung darauf eingehen, — dagegen will sich der Sultan offenbar noch immer nicht der Forderung fügen, daß die türkischen Truppen aus Kreta zurückgezogen werden.

Wie man hört, sind die auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern der Meinung, daß eine Blockirung der griechischen Häfen jetzt wirklich keinen Zweck mehr haben würde, da Griechenland seine Kriegsvorbereitungen an der Grenze von Thessalien sogut wie vollendet hat. Es scheint sich zu bestätigen, was man erwartet hatte: daß die Weigerung Großbritanniens, an der Blockirung Griechenlands theilzunehmen, zum Zusammenbruch dieses Planes führen werde.

Die Türken haben jetzt alle Vorbereitungen für die Vertheidigung von Saloniki vollendet und glauben, daß sie keinen griechischen Angriff mehr auf diese türkischen Operationsbasis zu befürchten hätten. Edhem Pascha, der türkische Obrebefehlshaber an der Grenze, hat jetzt etwa 150,000 Mann zur Verfügung. Man berechnet, daß die Griechen 80,000 Mann aufbringen könnten.

Im britischen Unterhaus erklärte Curzon, der Parlamentssekretär des Auswärtigen, auf eine betreffende Frage, die auswärtigen Admiräle in Kreta hätten [illegible] getroffen, an die nothleidenden friedlichen Einwohner von Kreta Nahrungsmittel zu vertheilen. Außerdem sagte er, daß die Empfehlungen der Admiräle betreffs schleuniger Einsetzung eines europäischen Gouverneurs für Kreta und allmäliger Zurückziehung der türkischen Truppen von der Insel jetzt von den Mächten erwogen würden und die volle Unterstützung der Regierung Ihrer Majestät hätten.

Paris, 31. März. Im Gegensatz zu den Meldungen aus London, will man hier wissen, daß die Großmächte beschlossen hätten, in naher Zukunft wenigstens eine theilweise Blockade der griechischen Häfen durchzuführen.

Athen, 31. März. Die Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat ebenfalls einen Appell an die Mächte um Hilfe für die nothleidenden Bewohner der Insel Kreta gerichtet. Die bewaffneten Aufständischen daselbst können sich trotz der Blockade Vorräthe verschaffen, die Einwohner im Innern der Insel aber nicht.

Gewerbsmäßige Begnadigungen.

Hannover, 31. März. Großes Aufsehen macht eine merkwürdige Affäre, die sich in Hildesheim abspielte. Der dortige Privatsekretär Pfahl hatte gewerbsmäßig Begnadigungen besorgt. Er war des Betrugs angeklagt, ist aber freigesprochen worden. In drei Fällen gelang ihm die Durchsetzung einer Begnadigung, obwohl der Staatsanwalt und die Gefängnißverwaltung dagegen Einspruch erhoben hatten. Pfahl prahlte, er stehe mit Dr. v. Lucanus, dem Chef des kaiserlichen Zivilkabinets, in Verbindung, sowie noch mit anderen Exzellenzen. Die Blätter verlangen Aufklärung über die geheimnißvolle Angelegenheit.

Die Sozialisten stellen sich vor.

Wien, 31. März. In fünf verschiedenen Lokalitäten dahier hielten die Sozialisten Versammlungen ab, an denen 20,000 Personen theilnahmen. Als Redner präsentirten sich die gewählten sozialistischen Vertreter der neuen fünften Wahlkurie. Die Redner legten das Hauptgewicht auf das Wiener Wahlresultat und bezeichneten als die Kardinalpunkte des in der Wienerstadt siegreich gebliebenen Antisemitenprogramms Betrug und Niedertracht.

Auch die Klerikalen und ihre Wahlmethoden bekamen ihr Theil. „Die Hetzkapläne haben," rief einer der Redner; „die Kirchen in Wahlagitations-Lokale umgewandelt." Am Schlimmsten kam aber Minister-Präsident Graf Badeni weg. So oft sein Name genannt wurde, ertönten aus der Mitte der Zuhörerschaft entrüstete Pfuirufe. Der Minister-Präsident — wurde erklärt — gehöre auf die Anklagebank als intellektueller Urheber der galizischen Wahlmorde. Der Tag werde kommen, da der heute allmächtige Ministerpräsident sich für das in galizischen Dörfern vergossene Blut zu verantworten haben werde.

Ein Wunderknabe verursacht einen Krawall.

Madrid, Spanien, 31. März. In Saragossa, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, rief ein merkwürdiges Vorkommniß große Aufregung hervor. Ein 11jähriger Knabe, der allgemein wegen seiner auffallenden Fähigkeiten „Kind Gottes" genannt wird, wurde in einem Carlisten-Klub eingeführt und hielt dort eine Rede zugunsten der carlistischen Propaganda. Er sprach von Don Carlos als von „Unserm König". Einige anwesende Beamte schritten ein, und es folgte ein allgemeines Durcheinander und schließlich eine Schlägerei. Die Polizei räumte die Halle gewaltsam und verhaftete den Wunderknaben und eine Anzahl anderer Personen.

Reformen im April.

Madrid, Spanien, 31. März. Es heißt in ministeriellen Kreisen, daß die geplanten Reformen für die Insel im Monat April daselbst eingeführt werden würden.

Argentiniens Finanzen.

London, 31. März. Gegenwärtig herrscht an der Effektenbörse ein „Buhm" in argentinischen Werthpapiern. Dies kommt daher, daß die argentinische Republik beschlossen hat, die vollen Zinszahlungen auf ihre Schuld wieder aufzunehmen und die Verpflichtungen dieses Jahres schon vor der vereinbarten Zeit zu löschen. Die „Financial News" spricht übrigens die Meinung aus, daß diese Regierungs-Maßnahmen nur darauf berechnet seien, auf eine neue Anleihe in der Höhe von 50 Millionen Dollars vorzubereiten.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Vom Bau gefallen.

Der Bauschreiner Wm. Cooper stürzte heute Nachmittag an dem Neubau Ecke 51. Straße und Kimbark Avenue von einem schlecht gezimmerten Gerüst aus einer Höhe von 25 Fuß auf einen Haufen Steine herab und erlitt schwere Verletzungen, die vielleicht seinen Tod herbeiführen werden.

Ueberfahren.

Durch einen Waggon der elektrischen Cicero- & Proviso-Bahn überfahren und getödtet wurde heute Vormittag der zwölfjährige Alvin Berlin. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen Nr. 143 N. 48. Avenue.

Er mißfiel den Beamten.

Pfarrer Nelson als verdächtiger Charakter aufgegriffen.

Nicht genug damit, daß die friedlichen Bürger der Südseite durch Schleichdiebe und Einbrecher in einer Weise drangsalirt werden, die schon nicht mehr schön ist, müssen sie sich auch seitens der Polizei Anfechtungen der schlimmsten Art gefallen lassen. In diesem Falle hat sich gestern und bis heute Morgen um 5 Uhr wenigstens der Pfarrer Paul Nelson, Pastor der dänischen lutherischen Kirche an der Dearborn nahe 26. Straße, befunden. Herr Nelson wandelte gestern Abend, wohl um seine Lokalkenntnisse zu bereichern, zu Fuß in der Gegend von Harrison und State Straße herum. Plötzlich wurde er von zwei Herren in höflicher, aber sehr entschiedener Weise angehalten. Dieselben stellten sich ihm als städtische Detektives vor und erklärten ihn für verhaftet. Als er erschrocken nach dem Grunde fragte, wurde ihm eröffnet, daß er durchschaut sei und mit seiner unschuldigen Miene erfahrene Sicherheitsbeamte nicht täuschen könne. Im weiteren Verlaufe des Gespräches erfuhr Herr Nelson, daß er ein geriebener Schwindler sei, auf den die beiden Häscher schon längst gefahndet hätten. Vergebens nannte der fromme Herr den Detektives seinen Namen und gab er ihnen seine Privatadresse, Nr. 3804 Wabash Avenue, an. Er mußte, ob er wollte oder nicht, die Detektives nach der Armory und später zur Zentral-Polizeistation begleiten, wo er bis heute Morgen um 5 Uhr festgehalten wurde. Erst dann klärte sich der Irrthum auf, und der widerrechtlich seiner Freiheit beraubte Geistliche durfte sich auf den Heimweg machen. Die Detektives, McCarthy und Howard, haben heute von Inspektor Fitzpatrick furchtbare Nasen erhalten, ob sich aber Pfarrer Nelson damit zufrieden geben wird, ist sehr fraglich.

Postmeisters Abschied.

Heute Abend um 6 Uhr wird der neu-ernannte Postmeister Gordon offiziell sein Amt antreten, und schon am Vormittag hat sein Vorgänger, Herr Washington Hesing, Abschied von allen seinen bisherigen Unter-Beamten genommen. Er besuchte jedes einzelne Departement und entbot allen Angestellten persönlich ein freundliches Lebewohl.

Sobald der Amtswechsel stattgefunden, wird dem neuen Herren ein genauer Bericht über die gegenwärtigen Finanzen eingereicht werden. Kassirer Green wird Freimarken im Werthe von etwa 2 Millionen Dollars abliefern, und Vorsteher Schloßmann vom Geldbrief-Departement das noch in seinen Händen befindliche Baargeld, insgesammt etwa $50,000. Hilfs-Postmeister Hubbard verbleibt in seiner Stellung, während Charles A. Hanna — der übrigens kein Verwandter des Senators Marcus A. Hanna ist — den Kassirer-Posten bekleiden wird.

In Memoriam.

Der Countyrath hielt heute Vormittag eine Spezial-Sitzung ab, in der passende Beileidsbeschlüsse anläßlich des so jähen Todes seines Mitgliedes Nicholas Petrie gefaßt wurden. Der Stuhl des Verstorbenen war mit Trauerflor umhangen, während auf seinem Pulte ein prächtiges Blumenstück stand, das die Worte trug: „Zum Andenken an unseren Kollegen, Nich. Petrie." Die Herren Nealy und Garrett widmeten dem Dahingeschiedenen warm empfundene Worte ehrenvollen Nachrufs, und der Superintendent des öffentlichen Dienstes wurde beauftragt, die nöthigen Vorbereitungen für das Begräbniß zu treffen, an dem sich der Countyrath und sonstige County-Beamte betheiligen werden.

Die Beisetzung der Leiche findet morgen Nachmittag, 1 Uhr, von der Familienwohnung des Verstorbenen, No. 268 N. State Straße, aus auf dem Rose Hill-Friedhofe statt.

Kurz und Neu.

* Die Gläubiger der vor Kurzem verkrachten Kleiderfirma Willoughby, Hill & Co., haben sich jetzt dahin geeinigt, daß das Waarenlager baldmöglichst unter den Hammer gebracht werden soll. Mit dem Verkauf ist Anwalt Frank A. Moulton betraut worden.

* Im Irrenhospital hat ein gewisser Julius Ottenheimer aus Milwaukee Aufnahme gefunden. Derselbe war geraume Zeit von seinem Schulfreunde Tobias Schlesinger, einem Mitgliede der hiesigen Firma Schlesinger & Mayer, mit Geld unterstützt worden. Weil Herr Schlesinger diese Unterstützungen nicht länger fortsetzen wollte, ist der biedere Ottenheimer nach Chicago gekommen und hat hier seinen Wohlthäter durch Zusendung von Drohbriefen belästigt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Günstige Bedingungen für Gewitterregen heute Abend; morgen muthmaßlich regnerisch und kühler; lebhafte östliche Winde.

Wisconsin: Regenschauer heute Abend und morgen; abnehmende Temperatur; östliche Winde.

Iowa: Gewitter gegen Abend; morgen regnerisch und etwas kälter; starke südöstliche Winde, die nach Norden umschlagen.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 52 Grad; Mitternacht 45 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 38 Grad und heute Mittag 43 Grad über Null.

Politisches.

Die „Municipal Voters League" und die Mayors-Kandidaten.

Ein Herzenswunsch Carter H. Harrisons

Im Auftrage des Exekutiv-Ausschusses der „Municipal Voters' League" hat Präsident George E. Cole heute folgende Bekanntmachung erlassen:

„Da die Municipal Voters' League von verschiedenen Seiten ernstlich aufgefordert worden ist, einen der Mayors-Kandidaten zu indossiren, so hat der Exekutiv-Ausschuß die ganze Angelegenheit eingehend geprüft und ist zu der Ansicht gekommen, daß eine direkte Stellungnahme den Mayors-Kandidaten gegenüber die Erreichung des Hauptzieles, das sich die Liga gesteckt hat — die Erwählung ehrlicher Aldermänner — mindestens hemmen würde. Die vornehmste Pflicht der Liga dem Publikum gegenüber ist und bleibt es eben, alles in ihren Kräften Stehende zu thun, um die Erwählung eines ehrlichen Stadtrathes zu sichern. Deshalb hat die Liga auch beschlossen, in den Mayors-Kampf offiziell nicht weiter einzugreifen, sondern ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet zu halten, daß die bereits indossirten Aldermen-Kandidaten, sowie die unabhängigen Kandidaten für die Assessors-Aemter am 6. April siegreich aus der Wahlurne hervorgehen."

* * *

Den Bürgern der 28. Ward empfiehlt die „Municipal Voters' League", ihre Stimmen auf den republikanischen Aldermans-Kandidaten Maurice R. Bortree zu vereinen, sich aber auf alle Fälle zusammenzuschaaren, um den Unabhängigen Thomas Sayle aus dem Stadtrath fern zu halten, da derselbe völlig unwürdig sei, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

* * *

Mayors-Kandidat Carter H. Harrison hielt gestern Abend im Peoples Institut vor zahlreicher Zuhörerschaft eine mit Ausfällen gegen seine Gegner gespickte Wahlrede. Er meinte unter anderem: „Sollte ich erwählt werden, so werde ich einige wenige Republikaner beibehalten, aber nur um sie, in einen Käfig eingeschlossen, auf das Dach des Rathhauses zu plaziren. Wer dann diese „Raritäten" sehen will, muß Eintrittsgeld bezahlen." Den Präsidenten der „Municipal Voters' League", Hrn. Cole, beschuldigte er der Parteilichkeit. Derselbe habe ihn, Harrison, verurtheilt, ohne ihm Gelegenheit gegeben zu haben, sich auf die erhobenen Anschuldigungen zu rechtfertigen. „Aber," so fuhr der Redner fort, „ich wünsche weder die Unterstützung der Municipal Voters' League noch diejenige einer zum Syndikat gehörigen Presse. Ich ziehe es vor, ohne Herrn Cole oder seinen Anhang gewählt zu werden, wenn es aber in meiner Macht stünde, so würde ich den genannten Herrn nach einem Ort senden, an dem es heißer ist, als in Texas."

* * *

In der Zentral Musik Halle finden in dieser Woche, der letzten vor der Wahl, täglich Versammlungen zu Gunsten der Kandidatur Harlans statt. Außerdem haben dessen Kampagneleiter für kommenden Samstag Nachmittag eine Massen-Protestversammlung gegen die Humphrey'sche Straßenbahn-Bill geplant, in welcher Herr Harlan selbst die Hauptrede halten wird. Im Auditorium soll dann am Abend desselben Tages eine weitere große Harlan-Versammlung abgehalten werden.

* * *

Der „United Order of Stationery Engineers" hat die Mayors-Kandidatur Washington Hesings indossirt. Auch der frühere Bürgermeister John P. Hopkins erachtet es für nöthig, nochmals öffentlich zu erklären, daß er, gemäß dem Beschluß seiner Parteigenossen, der National-Demokraten, am Wahltage für das gesammte Hesing-Ticket stimmen werde.

* * *

In Harvey haben die Republikaner folgendes Stadt-Ticket aufgestellt: Mayor, Clark W. Ranger; Clerk A. G. Coover; Anwalt, W. H. Redmond; Schatzmeister, Albert Miller.

* * *

Die Mayors-Kandidaten werden heute Abend in folgenden Wahlversammlungen Reden halten: Carter H. Harrison — in Müllers Halle, North Avenue und Sedgwick Straße; in der „Sozialen"-Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Straße; „Fortschritt"-Turnhalle, Nr. 1800 Milwaukee Ave.; „Lincoln"-Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave., und in der „Almira"-Turnhalle an Armitage Avenue. Richter Sears — in Douglas Halle, Indiana Ave. und 35. Straße; Arlington Hall, Indiana Ave. und 31. Straße; Forbes & Cobb's Halle, Prairie Avenue und 43. Straße; Steeles Halle, State und 51. Straße und in der Halle des Chicago Cycling Clubs, Nr. 3947 Michigan Ave. Washington Hesing — in Lakewood Hall, Lake und Wood Straße, Aurora Turnhalle, Milwaukee Ave. und Huron Straße und in der neuen Vorwärts-Turnhalle, an Western Ave. und 12. Straße.

* Seit dem 12. März vermißt wird der 65jährige Joseph Diller, welcher bis dahin ein Insasse des Armenhauses zu Dunning gewesen ist.

Ein braver Mann.

Polizist Cavanaugh rettet ein junges Mädchen von sicherem Tode.

Heute Morgen vor Tagesanbruch kam in dem dreistöckigen Miethshause, Nr. 146 21. Straße, Feuer zum Ausbruch. Das Erdgeschoß des Gebäudes wird von einer Frau Burnham bewohnt, und in deren Räumen ist der Brand auch entstanden. Frau Burnham wurde erst durch die prasselnden Flammen geweckt und rettete sich und ihre beiden Kinder mit Mühe und Noth in's Freie. Das zweite Stockwerk des Hauses steht leer, im dritten wohnen zwei unverheirathete Frauen, Miß Catharine Burns und Miß E. C. Bride. Miß Burns erwachte von dem Feuerschein der zu den Fenstern ihres Schlafzimmers emporleckenden Flammen. Entsetzt sprang sie, zunächst nur auf ihre eigene Rettung bedacht, aus dem Bett und gewann, in wilder Hast die Treppen hinab eilend, unversehrt das Freie. Erst auf der Straße kam ihr der Gedanke, daß ja ihre Hausgenossin und Freundin oben noch ahnungslos schlief. Sie machte dem Polizisten Cavanaugh, welcher inzwischen das Feuer ebenfalls bemerkt und die Löschmannschaften alarmirt hatte, von der Gefahr Mittheilung, in welcher Miß Bride schwebte, und bat ihn, er möge dieselbe retten. Cavanaugh besann sich nicht lange. Muthig drang er in den nun schon mit dichtem Rauch angefüllten Hausgang ein und die Treppen empor. Er erreichte glücklich das Zimmer der Miß Bride. Diese lag bewußtlos und schon halb erstickt auf dem Bett. Der wackere Polizist hob sie auf und wollte den Rückweg antreten. Aber da sah er, daß inzwischen auch das Holzwerk auf den Gängen in Brand gerathen war. Er eilte nun mit seiner Last zum Fenster und rief den mittlerweile unten eingetroffenen Feuerwehrleuten zu, sie möchten die Strahlen ihrer Spritzen auf den Hausgang richten. Das geschah, der Weg wurde frei, und wenige Sekunden später konnte der Polizist die Gerettete hilfsbereiten Nachbarinnen übergeben, in deren Obhut sie sich bald erholte.

Das Feuer wurde nach halbstündiger Arbeit gelöscht. Es hat Schaden im Betrage von $500 angerichtet, der sich auf die genannten Bewohner und auf den Eigenthümer des Hauses, Herrn Charles Wilkens, vertheilt.

Der Krieg dauert an.

Der bei Donohue & Henneberry beschäftigte, nicht zur Union gehörige Buchbinder Fred Schoenfeldt wurde gestern Abend von einen angeblichen Streiker Namens Tipton Elliott mit Steinwürfen verfolgt. Schoenfeldt zog einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse auf seinen Bedränger ab, die jedoch ihr Ziel verfehlt haben. Die Knallerei lockte einige Polizisten herbei, die sowohl den Schoenfeldt als auch den Elliott in Verwahrung nahmen. Beide wurden später gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt.

Vereitelt.

Als der Arbeiter J. W. Silverside heute Morgen, kurz vor Tagesanbruch nach Hause kam, fand er alle Thüren seiner Wohnung verriegelt. Er sprengte eine davon und kam gerade noch zur rechten Zeit, um seine im Schlafzimmer bewußtlos auf dem Bett liegende Gattin am Sterben verhindern zu können. Die Frau hatte alle Gashähne in der Wohnung angedreht. Sie soll schon öfter erklärt haben, daß sie des Lebens müde sei und sich tödten werde. Diese Absicht hatte sie nun in der angedeuteten Weise auszuführen gesucht. Für dies Mal ist ihr Vorhaben noch vereitelt worden.

Auf der Besserung.

In dem Befinden des Herrn Orrington Lunt, eines der Gründer des Städtchens Evanstons, der vor einigen Tagen nicht unbedenklich an einem Herzleiden erkrankt war, ist, wie heute berichtet wird, eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß seine Wiederherstellung für wahrscheinlich gehalten wird. Herr Lunt ist bereits 82 Jahre alt. Er gehört noch heute zum Verwaltungsrath der Northwestern Universität, der er einen großen Theil seines Vermögens geopfert hat. Die Bibliothek der Universität führt bekanntlich seinen Namen.

Der Bock als Gärtner.

Im Kleidergeschäfte von B. Kaplan, Nr. 373 Jefferson Straße, ist jüngst der zum Wächter desselben bestellt gewesene Chas. H. Merrick beim Stehlen von Waaren ertappt worden. In seiner Wohnung fand man Sachen im Werthe von mehreren hundert Dollars, die er nach und nach aus dem Geschäft fortgeschleppt hatte. Merrick befindet sich in Haft und am Samstag wird vor Kadi Eberhardt eine vorläufige Verhandlung seines Falles stattfinden.

Machte ein Ende.

Durch Krankheit und Noth zur Verzweiflung getrieben, hat sich der Bauschreiner Joseph Pisar letzte Nacht in seiner Wohnung, Nr. 701 May Str., das Leben genommen, indem er sich erhängte. Der Coroner hielt heute die Leichenschau ab, und der Befund der Jury lautete den traurigen Umständen gemäß.

Die ungarischen Giftmischer vor Gericht.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, begannen am 16. März in Hod-Mezö-Vasarhely die Verhandlungen im Prozeß gegen jene Giftmischer-Bande, über die vor einiger Zeit ausführlich berichtet worden ist. Die sieben Angeklagten, darunter fünf Frauen, wurden aus dem Szegediner Gefängnisse nach der Strafanstalt Hod-Mezö-Vasarhely gebracht. Eine große Volksmenge folgte dem Zuge (alle Angeklagten waren gefesselt) zum Bahnhofe. Von den fünf weiblichen Angeklagten sind vier Wittwen, und zwar haben dieselben ihre Männer selbst aus der Welt geschafft. Dem Alter nach sind sie sehr verschieden. Lydia Nagy, welche eines dreifachen Mordes beschuldigt ist, ist eine junge Frau mit lächelnden Augen. Marie Mursi, welche sechs Menschen umgebracht hat, ist eine häßliche runzelige Frau. Sie schluchzt krampfhaft, aber nicht aus Reue, sondern weil sie die Fesseln schmerzen. Ein ergreifendes Bild bot Judith Szappanos, die in den gefesselten Armen ein einjähriges Kind hatte. Das Kind spielte fröhlich mit den Ketten der Mutter. Diese Frau, welche ihr Kind sehr zärtlich pflegt, hat ihre eigene Mutter und ein Söhnchen kalten Blutes ermordet. Die Menge wollte die Angeklagten lynchen. „Sofort sollen sie aufgehängt werden!“ schrie die Menge. Doch schaffte die Gendarmerie Ordnung. Die Angeklagten wurden in einem Separatwagen nach Hod-Mezö-Vasarhely gebracht, wo sie eine riesige Menschenmenge erwartete. Auch hier stieß dieselbe heftige Drohungen aus, doch gelang es der Gendarmerie, die Gefangenen unverletzt auf das Stadthaus zu bringen. Eine große Anzahl von Journalisten und Vertretern ausländischer juridischer Zeitschriften ist zur Gerichtsverhandlung eingetroffen. Die Verhandlung leitet der Präsident des delegirten königlichen Gerichtshofes in Szegedin, Alexander Musko. Das Hauptinteresse konzentrirt sich auf die Hauptangeklagte Wittwe Mursi, geborene Jager, die bei jedem einzelnen Anklagefaktum als intellektuelle Urheberin genannt wird. In erster Reihe gelangt zur Verhandlung der Fall des Samuel Gullyas-Kiß, welcher beschuldigt erscheint, die Juliana Koty unter Mitwirkung der Hauptangeklagten Mursi mit Gift ermordet zu haben. Letztere leugnet, daß sie das Gift hergegeben habe. Als sie vom Präsidenten auf ihr in der Untersuchung abgelegtes Geständniß aufmerksam gemacht wurde, bemerkte sie, der Oberstadthauptmann habe ihr gedroht und sie gezwungen, ein Geständniß abzulegen. Sie will der Koty bloß einige harmlose und unschädliche Mittel gegeben haben. Als der Präsident sie darauf aufmerksam machte daß sie ja ihren Antheil am Gelde verlangt habe, welches die Leichen-Vereine nach dem Tode der Juliana Koty zu zahlen hatten antwortete sie: „Wer arbeitet ist des Lohnes würdig.“ Präs.: „Ja was für eine Arbeit?“ — Angeklagte: „Eine arme Frau sucht ihre Heller wie sie es kann.“ Unter den Kreuzfragen des Präsidenten und Staatsanwalts verwickelt sich die Angeklagte in Widersprüche. Der zweite Angeklagte Stephan Gullyas-Kiß ist ein Schneidermeister Wittwer und Vater von fünf Kindern. Er fühlt sich durchaus nicht schuldig. Juliana Koty habe einfach Magenweh gehabt, dann habe sie Pulver vom Doktor erhalten und dann sei sie gestorben. — Präs.: „Warum haben Sie also an so vielen Orten die Beiträge gezahlt, wenn Sie nicht auf ihren Tod gerechnet haben?“ — Angekl. (lächelnd): „O, ich bitte, wir haben nur auf den Zufall spekulirt.“ Nach längerem Verhör gesteht endlich Gullyas zu, daß seine verstorbene Frau von der Angeklagten Jager Gift (Quecksilberchlorid) erhalten habe, welches sie der Arznei der Juliana Koty beimengen wollte. Er habe seiner Frau gesagt, dies um Gotteswillen nicht zu thun. Er habe auch nicht geglaubt, daß sie es thun werde. Habe sie es dennoch gethan, so sei dies ohne sein Wissen geschehen.

„Vulkane und Gesetze.“

Aus Sidney, Australien, wird von Mitte Februar geschrieben: Wie noch in Erinnerung sein dürfte, ist in Neu-Seeland seit etwas über Jahresfrist ein Gesetz in Kraft getreten, nach welchem für auswärtige Handlungsreisende die Verpflichtung besteht, einen Gewerbeschein zu lösen. Dieser Schein gilt jeweilig für zwölf Monate und kostet — baare $250. Zuwiderhandelnde können für jeden einzelnen Tag, an welchem sie, ohne die erforderliche Lizens gelöst zu haben, Kunden aufgesucht haben, mit einer Geldstrafe von bis zu $100 belegt werden und haben selbstverständlich alsdann noch sich ihren Schein zu kaufen. Letzteres sogar in dem Falle, daß sie die Kolonie sofort wieder zu verlassen beabsichtigen. Wie rücksichtslos in dieser Beziehung vorgegangen wird, zeigt das Beispiel eines jungen Deutschen, Wilhelm Spaethe, der sich wegen Uebertretung des Gesetzes dieser Tage vor dem Polizeirichter zu Wellington zu verantworten hatte. Herr Spaethe ist auf einer Reise um die Welt begriffen, wollte aber seinen Aufenthalt in den von ihm berührten Städten gleichzeitig dazu benutzen, sich geschäftlich umzusehen, ob sich etwa irgendwo Verbindungen anknüpfen ließen. So kam er, der als eben eingetroffener Fremder wohl keine Ahnung von dem betreffenden Gesetz gehabt haben wird, auch nach Auckland, wo er in einigen Importhäusern Besuche machte und dieselben einlud, sich mit seiner Firma in Verbindung zu setzen. Später fuhr er dann nach Wellington. Inzwischen war jedoch in Auckland sein Verbrechen ruchbar geworden und so erreichte ihn denn in der Hauptstadt auch sehr bald die Nemesis in der Gestalt des Büttels mit der Vorladung. Das Uebrige ist bald erzählt. Herr Spaethe mußte vor dem Polizeigericht erscheinen — ob in Ketten, wird zwar nicht gesagt, muß aber einem so gefährlichen Verbrecher gegenüber wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden—und wurde, da selbst der Staatsanwalt mit dem Bedeuten, daß der Angeklagte Fremder sei, um „barmherzige“ (merciful!) Beurtheilung ersuchte, zu einer Geldstrafe von $40, das macht für jeden der vier Tage seines Aufenthalts in Auckland $10, sowie zur sofortigen Lösung eines Gewerbescheines, Summa Summarum also „nur“ zu $300 verurtheilt. Und er kann noch von Glück sagen, daß es ihm nicht schlimmer ergangen ist, denn die in Wellington erscheinende „Post“ wehklagt in ihrer Besprechung des Falles gar beweglich über die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen habe, wenn sie die fremden Handlungsreisenden, die oft keine Muster bei sich führen, kontrolliren wolle. Herr Spaethe sei, weil er aus Unkenntniß gehandelt, mit einer leichten Strafe belegt worden, der nächste Uebertreter des Gesetzes könne aber sicher sein, daß gegen ihn die ganze Schärfe dieses letzteren zur Anwendung gelangen werde. Hierzu bemerkt der hiesige „Herald“, der, wie überhaupt die ganze hiesige Presse, das Gesetz von jeher einer scharfen Verurtheilung unterzogen hat, treffend: „Die Schwierigkeit, fremde Handlungsreisende zu kontrolliren, werde bald behoben sein, denn schon im nächsten Konversationslexikon dürfte sich bei „Neu-Seeland“ der Passus finden: „Die Kolonie ist ihrer Vulkane und Gesetze wegen anno 189— verlassen worden.“

— Kein Wunder. — Das Fleisch kann man ja nicht genießen, es hat einen abscheulichen Geruch.“ — Junge Frau: „Und ich hab' doch schon Parfüm darauf gegossen.“

Masern bei Affen.

Dem „British Medical Journal“ wird aus Paris geschrieben: In Constantin in Algier passirten jüngst zu gleicher Zeit zwei Fälle von Masern, der eine bei einem Zuaven, der andere bei einem Affen, der jenem angehörte. Der Zuave hatte, während er schon sechs Tage lang kränklich war, den Affen nahe bei sich gehabt und geliebkost, später wurde er nach dem Militär-Hospital gebracht, wo sich bei ihm am nächsten Morgen die Symptome der Masern zeigten. Unterdessen hatte ein anderer Mann den Affen in Pflege genommen und beobachtete zu seinem Erstaunen, daß das schon längere Zeit gedrückte und kränkliche Thier bald darauf ebenfalls an den Masern erkrankte. Die Krankheit nahm bei dem Thiere ihren normalen Verlauf und wurde bald wieder gehoben; man neigte zu der Ansicht, daß der Affe seinen Herrn angesteckt habe, weil eine Ansteckung auf anderem Wege bei diesem nicht einzusehen war.

— Bitter. — Stellesuchender (der sich in der Wohnung geirrt): „Brauchen Sie keinen Ausgeher?“ — Hausfrau: „Nein, mein Mann geht so schon mehr aus, als mir lieb ist.“

— Genommenes Bedenken. — Sergeant (zum Einjährigen Schulze): „Einjähriger, das kann ich eigentlich nicht gestatten, daß Sie mich frei halten!“ — Schulze: „Ich bin's nicht, der Einjährige Müller thut's!“ — Sergeant: „So, na das ist 'ne andre Sache!“

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

Leset die Sonntagsbeilage der

ABENDPOST

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 N
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.12 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York sind bei einem Brand in dem fünfstöckigen Wohnhaus Nr. 61 West 105. Straße zwei Frauen und ein kleines Kind im Rauch erstickt.

— Unweit Oronogo, Mo., sind zwei Grubenarbeiter durch die Explosion einer Kiste Dynamit, welches sie aufthauen wollten, umgekommen.

— Die Feuerwehr in Altoona, Pa., hatte nicht weniger als fünf nächtliche Feuersbrünste zu bekämpfen, welche durch Brandstiftung verursacht waren.

— Im Alter von nahezu 70 Jahren starb in Columbus, O., der frühere Kongreß-Abgeordnete Geo. L. Converse.

— Bei einer Feuersbrunst in Brooklyn, N. Y., in einem Fachwerk-Haus an Caroll Straße, sind der 40jährige Peter Keenan und die 5jährige Marie Stewart in ihren Betten verbrannt.

— Der frühere Bundessenator Agnes Cameron von La Crosse, Wis., starb in Milwaukee an allgemeiner Entkräftung. Er erreichte ein Alter von 71 Jahren.

— In Lawrenceburg, Ind., wurde Josef Enyske von Stephen Royce im Rausch mit einem Fleischermesser erstochen. Royce wurde schleunigst in das Gefängniß gebracht, da man einen Lynchversuch befürchtete.

— Präsident McKinley hat Frank M. Palmer von Illinois zum Vorsteher der Regierungsdruckerei ernannt. Palmer hatte schon unter Harrison das Amt eines Regierungsdruckers bekleidet.

— General Sanguilly ist von den cubanischen Revolutionären als Nachfolger des Generals Rivera ausersehen worden, welcher bekanntlich von den Spaniern gefangen genommen wurde und, wie man allgemein erwartet, erschossen wird.

— In Bevier, Mo., ist die Bevier-Kohlengrube durch eine nächtliche Feuersbrunst theilweise zerstört worden, wodurch 200 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Unmittelbar zuvor hatten die Grubenbesitzer eine zehnprozentige Lohnherabsetzung angekündigt.

— In Corning, N. Y., beging Charles Frederick Houghton, Vizepräsident der „Cornish Glaß Works" und einer der hervorragendsten Bürger des Countys Steuben, Selbstmord durch Erschießen. Sein Bruder Frederick hatte sich 1892 gleichfalls erschossen.

— Jetzt ist ein Plan ausgearbeitet, wonach die in der neuen Tarifvorlage auferlegten Zölle schon in Kraft treten sollen, ehe die Vorlage als Ganzes zum Gesetz erhoben wird. Der diesbezügliche Zusatz dürfte im Abgeordnetenhaus durch Partei-Votum angenommen werden.

— In der „Freien Methodistenkirche" zu Vincennes, Ind., wurde der Pastor Prout während des Gottesdienstes von einigen jungen Lümmeln, denen er eine Strafpredigt gehalten hatte, niedergeschlagen und übel zugerichtet. Einer Frau, welche den Haupttumultuanten zurückzuhalten suchte, erging es nicht besser.

— Die Großgeschworenen in St. Paul, Minn., ließen Wm. Dawson jr., den Kassirer der verkrachten „Bank of Minnesota", unter der Anklage verhaften, die Geschäftsbücher gefälscht zu haben. Er wird speziell beschuldigt, in den Büchern die „Fort Dearborn National Bank" von Chicago mit $100,000 belastet zu haben, während diese der obigen Bank nichts schuldet.

— Die Spannung zwischen Peru und den Ver. Staaten wegen der Einkerkerung des amerikanischen Matrosen Ramsey scheint ernstlichere Gestalt anzunehmen, da die peruanische Regierung sich weigert, Ramsey in Freiheit zu setzen. Ramsey ist vor drei Monaten wegen ungebührlichen Betragens zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden, soll aber keinen ordentlichen Prozeß erhalten haben, was mit dem Vertrag zwischen beiden Ländern in Widerspruch steht.

— In der Ortschaft Chandler, welche 40 Meilen von Guthrie in Oklahoma liegt und 1500 Einwohner hat, richtete ein Wirbelsturm, auf welchen Hagel und Platzregen folgten, furchtbares Unheil an. Drei Viertel der Häuser wurden ganz oder theilweise zerstört, und nach den letzten Nachrichten waren 12 Todte und über 100 Verletzte aus den Trümmern gezogen! Die Ortschaft liegt auf einem Hügel im Walde und ist wegen der massenhaft umgeworfenen Bäume schwer zu erreichen.

— John Bloor, Sekretär des Senats der Staatslegislatur von Montana, wurde unter der Anklage der Fälschung und Unterschlagung öffentlicher Dokumente verhaftet (es handelt sich um eine Vorlage, welche in der Nacht vor der Vertagung der Legislatur „abhanden" kam). Desgleichen wurde Martin Buckley, ein früheres Mitglied dieser Legislatur, unter der Beschuldigung verhaftet, Bestechungsgelder angenommen zu haben. Letzterer hat ein Geständniß abgelegt.

— Die in Springfield tagende Staatskonvention der Barbiere von Illinois erwählte folgende Beamte: Präsident N. C. Hoy von Chicago; Vizepräsidenten, G. N. Roseman von Galesburg, W. A. Rice von Alton, C. A. Deck von Springfield, A. Lohnes von Peoria und Louis Stamm von Morton; Sekretär O. C. Eichholz von Chicago; Schatzmeister Henry Beuch von Chicago. Die nächste Versammlung wird am ersten Montag im August zu Peoria stattfinden.

— Nächstens wird wieder der jährlich veröffentlichte Band erscheinen, welcher den diplomatischen Schriftwechsel unseres Staatsdepartements enthält. Derselbe wird 1000 Seiten stark sein und dürfte diesmal wegen der Fülle der betreffenden Ereignisse besonderes Interesse haben. 79 Seiten sind dem diplomatischen Verkehr mit dem Deutschen Reich gewidmet, 14 Seiten dem diplomatischen Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, 53 Seiten demjenigen mit China. Natürlich nehmen die diplomatischen Verhandlungen mit Großbritannien und mit Spanien einen besonders großen Raum ein.

— Ein Komite der Internationalen Zigarrenmacher-Union, mit J. J. Lynch von Chicago und T. F. Tracy von Boston an der Spitze, befindet sich in der Bundeshauptstadt, um gegen die Zollveränderungen zu protestiren, wie sie in der Dingley'schen Vorlage enthalten sind. Sie erklären, die Zoll-Erhöhung auf unverarbeiteten Tabak in dieser Vorlage sei so viel höher, daß die Importeure es vortheilhafter finden würden, fertige Zigarren, statt Rohtabak einzuführen, und hierdurch würden viel amerikanische Zigarrenmacher ihre Beschäftigung verlieren. Zu der genannten Gewerkschaft gehören etwa 150,000 Mitglieder.

Ausland.

— Aus Bombay, Ostindien, wird gemeldet, daß die indische Beulenpest auch unter den britischen Truppen in Calaba ausgebrochen ist.

— Wie aus London gemeldet wird, hat die alte Bank von Weymouth mit 2½ Millionen Dollars Verbindlichkeiten Bankerott gemacht.

— Ex-Premierminister Gladstone und seine Gemahlin sind von Cannes, Südfrankreich, wieder nach England aufgebrochen.

— In einem neuerlichen Erlaß der türkischen Regierung wird die Bewaffnung der ersten fünf Armeekorps mit Mausergewehren angeordnet.

— Die spanische Regierung beabsichtigt, noch neue Steuern aufzuerlegen, um die schweren Kosten des cubanischen Revolutionskrieges weiterhin decken zu können.

— Einer spanischen Depesche aus Manila, der Hauptstadt der Philippinen-Inseln, zufolge sind in einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Aufständischen 30 der Letzteren getödtet und 1097 gefangen genommen worden.

— Die Berliner Kreuz-Zeitung meldet, daß der Marineminister v. Hollmann, dessen angebliche Abdankung schon öfters besprochen wurde, einen „längeren Kranken-Urlaub" erhalten hat. Man glaubt, daß dies auf seinen thatsächlichen Rücktritt hinauslaufe.

— Es wird in Berlin wieder eine Schrift von Prof. Robert Koch, dem Bazillen-Entdecker u. s. w., über die aus Experimenten neuerdings gewonnenen Erfahrungen mit dem verbesserten Tuberkulin angekündigt. Man sieht der Schrift mit ziemlicher Spannung entgegen.

— Der französische Kammer-Abgeordnete Maret sollte ebenfalls in Verbindung mit der neuerlichen Panamaschwindel-Sensation verhaftet werden; da er krank ist, so nahm man vorläufig davon Abstand, doch wird sein Haus von der Polizei bewacht. — Der gestern verhaftete Antide Boyer ist ein sozialistischer Abgeordneter.

Lokalbericht.

Das Haus ist uneins.

Unfriede in der Westseite-Parkverwaltung.

In Präsident Wilson von der Westseite Parkverwaltung dämmert nach und nach die Erkenntniß auf, daß er in ein Wespennest gestochen hat. Die Wespen sind seine Herren Kollegen, die es sich nicht gefallen lassen wollten, daß Herr Wilson sie der Presse gegenüber als eine Politikantenbande hinstellt. Kommissär Pavlicek behauptete gestern, wenn man von Drahtziehermethode spreche, dürfe man auch Herrn Wilson und dessen Anschläge nicht vergessen. Der Herr Präsident habe ihm und den Kommissären Eggert und Peterson vorgeschlagen, sich mit ihm als Mehrheit der Behörde zusammenzuthun und „die anderen Kerle" an die Wand zu drücken. Falls diese Andern — Herren Blount, Suddard und Graham — an einer solchen Behandlung kein Gefallen fänden, würde man sie von Gouverneur Tanner einfach kalt stellen lassen. Präsident Wilson bezeichnete diese Darstellung anfänglich als eine Lüge, als darauf Herr Pavlicek aber sehr grob wurde, gab er klein bei und betheiligte sich schließlich an einem Vertrauensvotum für seinen Widersacher. Er zog dann ein längeres Schriftstück aus der Tasche, durch dessen Empfehlung er vorschlug, an den Beamten-Gehältern eine jährliche Reduktion von $102,000 zu machen. Das so gesparte Geld solle theilweise zur Erhöhung der Arbeitslöhne von $1.50 auf $1.75 pro Tag verwendet werden. Diese Empfehlung gab wiederum zu einem heftigen Streit Veranlassung, denn die Beamtenstellen sind es, auf welche es den Kommissären für ihre persönlichen und Parteifreunde ankommt. Herr Pavlicek sagte, Präsident Wilson solle sich doch nur nicht so anstellen, als ob er die Reform erfunden hätte. Er, Pavlicek, habe ihn kürzlich auf mehrere ganz überflüssige Spezialpolizisten aufmerksam gemacht, welche die Behörde besolde, und deren Entlassung verlangt. Herr Wilson habe geantwortet, entlassen könne man die betreffenden Leute nicht, denn sie hätten „politische Verdienste".

Die Vorschläge des Präsidenten wurden schließlich dem Finanzausschuß überwiesen und damit vertagte man sich.

Für unverfälschte Lebensmittel.

Die vor Kurzem in's Leben gerufene „National Association of Producers and Surveyors of Pure Food" hielt gestern Nachmittag in der Office des Herrn E. L. Barber, Nr. 81 State Straße, eine gutbesuchte Versammlung ab, bei welcher Gelegenheit die folgenden Beamten erwählt wurden: Dr. Samuel J. Jones, Präsident; Dr. W. L. Lacherstein, Vizepräsident; Frl. Emma Sickels, Sekretärin, und Herr E. L. Barber, Schatzmeister. Der neue Verband trägt sich mit der Absicht, auf der Staats-Ausstellung eine Spezial-Abtheilung für unverfälschte Lebensmittel und Haushaltungswissenschaft einzureichten.

Die Kandidaten.

Welche Aldermänner die Stimmgeber wählen sollten.

Das Haupt-Interesse aller Bürger richtet sich in dieser munizipalen Wahlkampagne selbstredend auf die vier Mayors-Kandidaten und die Frage: „Wer wird unser nächster Bürgermeister sein?" beschäftigt augenblicklich alle Gemüther. Und doch ist dieses nicht der alleinige Kernpunkt, um den es sich am 6. April handelt. Eine zweite, nicht minder wichtige Frage liegt nämlich den Stimmgebern zur Lösung vor, und das ist die Erwählung eines ehrlichen Stadtrathes, aus Mitgliedern zusammengesetzt, die, bei treuer Pflichterfüllung, allezeit des Volkes Interesse wahren und der Macht des Geldsacks gegenüber standhaft bleiben. Was nützt uns ein noch so guter und rechtschaffener Mayor, wenn alle seine Pläne durch einen korrupten Budel-Stadtrath durchkreuzt werden? Und, vice versa, würde der Schaden, den ein ehrloser Bürgermeister anrichten kann, durch die geschlossene Opposition eines guten, nur auf das Allgemeinwohl bedachten Stadtraths abgewendet bleiben. Die Erwählung charakterfester und fähiger Aldermänner ist deshalb mindestens ebenso wichtig, wie die Erwählung eines tüchtigen städtischen Oberhauptes — eine Thatsache, die von den Stimmgebern nicht außer Acht gelassen werden sollte. Während des ganzen Jahres hindurch schimpft und krakehlt man über die „Budler" im Gemeinderath und ihre sauberen Praktiken, wohlan denn, jetzt ist der Augenblick gekommen, wo man Abrechnung mit ihnen Allen halten und statt ihrer ehrsame Männer als Vertreter der Bürgerschaft in's Rathhaus entsenden kann. An dem Volke, an den Wählern selbst liegt es, ob Budel oder Rechtschaffenheit im Stadtrath vorherrschen soll!

Eine große Anzahl von Kandidaten bewirbt sich auch diesmal wiederum um einen Sitz im Gemeinderath; in einigen Wards sind sogar drei bis neun Aspiranten im Felde, und die „Abendpost" hat sich nun die Mühe nicht verdrießen lassen, die ganze Liste einer genauen Prüfung zu unterziehen. An Hand eingezogener Erkundigungen in Bezug auf die Charaktereigenschaften und die Fähigkeiten der im Felde befindlichen Kandidaten glauben wir den Wählern unter unseren Lesern mit bestem Gewissen folgende Empfehlungen machen zu können:

1. Ward.

Hier stehen sich gegenüber: der Republikaner F. P. Gleason, der Demokrat Mich. Kenna sowie die Unabhängigen Wm. H. King, C. E. Kimball und Vincenzo Rossi.

Keiner von diesen Kandidaten kann besonders empfohlen werden. Doch wäre der Unabhängige Wm. H. King immerhin seinen Mitbewerbern vorzuziehen.

2. Ward.

Der Republikaner Augustus N. Eddy verdient hier die thatkräftigste Unterstützung aller guten Bürger. Die beiden anderen Kandidaten sind Patrick J. Cook, Demokrat, und Chas. J. Barnes, Unabhängiger.

3. Ward.

Die Kandidaten sind: Wm. G. Forman, Republikaner, C. B. Stafford, Demokrat, sowie die Unabhängigen Wm. Clancy und Wm. Rexroat.

Der Demokrat C. B. Stafford ist ohne Zweifel der Würdigste unter ihnen, die Ward im Stadtrath zu vertreten.

4. Ward.

In dieser Ward sollte der Unabhängige Kandidat J. J. Shibley gewählt werden. Seine Mitbewerber sind der Demokrat D. F. Crilly und A. A. Ballenberg.

5. Ward.

Frank X. Cloidt, der republikanische Stadtrathskandidat, kann den Wählern bestens empfohlen werden. Auf alle Fälle räth die Municipal Voters' League den guten Bürgern der Ward sich zusammenzuschaaren, um dem Demokraten James M. Daly am 6. April eine gesalzene Niederlage beizubringen. Die unabhängigen Kandidaten der Ward sind: Emil Kinet, Wm. J. Doerr, Frank W. Schmidt, John Kennedy, James W. Celley, und Henry Mette. Um das Votum der Sozialisten bewirbt sich Paul Tycheon.

6. Ward.

Kandidaten: A. J. Dunbar, Republikaner; Wm. J. O. Brien, Demokrat; Frank Umbach und Bernh. Conlin, Unabhängig.

Der Erstgenannte, A. J. Dunbar, sollte gewählt, sein demokratischer Mitbewerber, Wm. J. O'Brien, nach Ansicht der Municipal Voters' League aber jedenfalls geschlagen werden.

7. Ward.

Hier ringen um den Sieg: der Republikaner Edw. Haas, der Demokrat Henry Fick jr., der Sozialist Louis Marcus, sowie die Unabhängigen Wm. Jones und Wm. J. Murphy.

Besonders empfohlen kann keiner von den Kandidaten werden.

8. Ward.

Ein Sieg des Republikaners M. Sikeyta wäre in dieser Ward sehr wünschenswerth. Dagegen sollte der demokratische Kandidat, John Bennett, nach Ansicht der M. V. L. auf jeden Fall geschlagen werden. Als Unabhängiger bewirbt sich G. A. Mueller um die Stimmen der Wähler.

9. Ward.

Kandidaten sind: der Republikaner John D. Dwyer, der Demokrat Dr. Richard Melms, der unabh. Demokrat C. F. Cullerton und der Unabhängige Rud. Hurt. Letzterer verdient die thatkräftige Unterstützung aller guten Bürger der Ward, die überdies von der M. V. L. aufgefordert werden, nichts unversucht zu lassen, um den anrüchigen C. F. Cullerton aus dem Stadtrath fernzuhalten.

10. Ward.

Anton Novak, der Kandidat der Republikaner, ist seinem Mitbewerber, dem Demokraten Peter Biewer, vorzuziehen.

11. Ward.

Es stehen sich in dieser Ward gegenüber: D. J. Avery, Republikaner; Geo. Duddleston, Demokrat; die Sozialisten John Walters und Geo. Koop, sowie der Kandidat der Hesing-Leute, Frank Schultz. Der Republikaner D. J. Avery ist der empfehlenswertheste unter ihnen.

12. Ward.

Hier sollte der Unabhängige Chas. Lane gewählt werden. Jeder Unterrichtete hält es für absolut nöthig, daß alle guten Bürger in geschlossener Phalanx gegen den Republikaner J. Campbell stimmen. Sonstige Kandidaten sind: Der Demokrat J. A. Frankle, der unabhängige Republikaner Herm. Ahrens und der Prohibitionist A. O. Whitcomb.

13. Ward.

Nicht weniger als sieben Kandidaten sind in dieser Ward im Felde. Der Republikaner C. F. Swigart ist allen Anderen vorzuziehen. Seine Mitbewerber sind: der Demokrat T. F. Little, der Sozialist John Collins, sowie die Unabhängigen N. C. Van Sleeton, W. H. Schiefer, Geo. Bartholomew und J. L. Blessing.

14. Ward.

Kandidaten: Geo. A. Mugler, Republ.; Edw. C. Colson und M. C. L. Ziehn, Demokraten, sowie die Unabhängigen Jno Flickenchild und W. Bannermann.

Der Demokrat M. C. L. Ziehn sollte gewählt werden.

15. Ward.

Die Niederlage des Republikaners J. F. Haas ist nach Ansicht der M. V. L. das Hauptziel, das sich alle guten Bürger der Ward stecken sollten. Von den drei sonstigen Kandidaten, den Unabhängigen Ernst Melms und Ernst Warmbold, sowie dem Demokraten W. A. Tuite verdient Letzterer gewählt zu werden.

16. Ward.

Kandidaten sind: der Republikaner J. J. Dahlmann, die Demokraten J. H. Kunz und Henry Ludolph, sowie die Unabhängigen Dr. Schreuder, und Jno L. Gorny. Von diesen empfehlen wir die Wahl des Demokraten Henry Ludolph. Dem Republikaner J. J. Dahlmann ist eine gesalzene Niederlage zu wünschen und es werden daher alle es ehrlich meinenden Bürger der Ward aufgefordert, gegen ihn zu stimmen.

17. Ward.

Hier wäre die Wahl des auf dem Hesing-Ticket laufenden Kandidaten James Walsh wünschenswerth. Der Republikaner S. P. Perry sollte auf alle Fälle geschlagen werden. Sonstige Kandidaten sind der Demokrat Nicholas Maggie, sowie der Unabhängige Orvid Oterlund.

Die Liste wird morgen fortgesetzt werden.

* In dem übel beleumundeten Hause Nr. 2121 Dearborn Straße hat sich gestern eine Insassin desselben, die 21-jährige Rose Harcourt, mittels Morphium um's Leben gebracht. Es ist der Polizei nicht möglich gewesen, etwas über die Herkunft der Unglücklichen in Erfahrung zu bringen, bezw. ihre Angehörigen zu ermitteln, und das ist für diese Letzteren vielleicht sehr gut.

* Im Nachlassenschaftsgericht wurde gestern eine Inventaraufnahme über den Nachlaß des verstorbenen Hugh H. Maher eingereicht. Das Grundeigenthum besteht aus einer Baustelle in St. Paul, Minn., mehreren Bauplätzen in der Stadt Superior, Wis., und einer in Hyde Park gelegenen Baustelle. Das bewegliche Eigenthum, aus Noten, Aktien und Bonds bestehend, hat angeblich einen Werth von $96,350. — Um den Nachlaß streiten sich bekanntlich nicht weniger als drei vermeintliche Wittwen des Verstorbenen.

Minstrel-Vorstellung.

Die Chicago Turngemeinde ladet ihre Mitglieder, sowie deren Familienangehörige und Freunde, zu einer großen Minstrel-Vorstellung ein, die am Samstag Abend, den 10. April, in der Nordseite-Turnhalle abgehalten werden soll. Zur Aufführung kommt mit prächtigen Kostümen und großartiger Ausstattung eine neue Operette, betitelt: „Die Prinzessin von Madagaskar", deren Inszenirung Professor T. C. Coffmann übernommen hat. Nachstehende Mitglieder der Chicago Turngemeinde werden als mitwirkende „Künstler" genannt:

A. G. Hambrock, Joe Pfeil, Rudolph Kohtz, Otto M. Hagen, Robert Seyer, Alex. Gold, Anton Weisrock, Louis Greiner, Fred. Emrich, Camillo Waldbott, Chas. Waßmann, John Schauer, Jul. Straßer, Emil Gold, Chas. Herrick, Fred. Heß, Hermann Wunder, Hy. Spangenberg, Theo. Reese, Ernest Warren, Chas. Oeler, Wm. H. Schmidt und Wm. Lang.

Da der Reinertrag dieser Unterhaltung, die ohne Zweifel eine Fülle humorvollen Genusses bieten und mit einem Tanzvergnügen schließen wird, den Turnern, welche das Bundesturnfest in St. Louis besuchen werden, zugute kommen soll, so ist ein zahlreicher Besuch erwünscht und wohl mit Recht zu erwarten. Eintrittskarten sind schon jetzt beim Verwalter der Turnhalle und auf dem Turnplatz zu 25 Cts. zu haben, am Abend der Vorstellung an der Kasse zu 50 Cents. Als Arrangements-Komite fungiren die Turner Joe Pfeil, Georg Stauff, Paul Krämer, Otto M. Hagen und Adolph G. Hambrock.

Südseite Turngemeinde.

Zum Besten ihrer nach St. Louis zum Bundesturnfest gehenden Mitglieder veranstaltet die Südseite-Turngemeinde am nächsten Samstag Abend, den 3. April, in ihrer Halle, Nr. 3143—3147 S. State Str., ein großes Schauturnen mit Ball, worauf alle Freunde der edlen Turnerei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Zahlreicher Besuch wird bekunden, daß das Streben der Südseite-Turngemeinde auch die gebührende Anerkennung findet.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William H. Jennings, Alice Archibald, 32, 31.
Fred H. Kiert, Clara Walter, 23, 20.
Antonio Zonza, Vittoria del Cuccola, 44, 30.
Alfred C. Logie, Isabella S. Milner, 25, 24.
Cornelius Van Kley, Margaret Velt, 26, 21.
William H. Cundey, Nellie F. Gellatt, 29, 24.
Alfred Simester, Helena Lindquist, 24, 18.
Adolf Strobel, Katharine Zoller, 30, 35.
Evariste Gibeault, Mebeb Fawcett, 43, 38.
Anton Haik, Katie Bergmann, 21, 17.
Gustav Kasten, Clara Otto, 23, 18.
Frank Plisek, Josie Steffen, 22, 19.
William J. Jones, Anna O. Anderson, 27, 23.
Grant A. Holt, Lulu Kingsland, 33, 25.
Arthur Fillstre, Louella Mitchell, 24, 19.
William C. K. Spearing, Mary E. Goltz, 39, 40.
Conrad Babel, Hannah Bredesen, 37, 32.
Benjamin Bott, Lizzie Demick, 21, 20.
William F. Kennedy, Clara Reiter, 38, 24.
Charles J. Andersen, Olivia Nelson, 28, 30.
John Carlson, Sophie Heggblom, 33, 28.
Anton Toneajek, Rose Muenicle, 27, 25.
William G. Smith, Anna Fleutve, 27, 22.
Adolfe J. Kanter, Helena Meyrowitz, 25, 23.
Hans Jensen, Kathrine Steffensen, 29, 28.
A. Grattan Gillespie, Lulu E. Miller, 23, 23.
John McDonald, Rose Turner, 28, 20.
Marcus E. Barney, Nannie Baer, 21, 18.
Marsceillas Hooker, Clara Richardson, 34, 25.
August Peterson, Clara Peterson, 25, 25.
John Manslick, Sarah Kummerfield, 23, 19.
Ralph J. Benner, Johanna Duncker, 34, 26.
Fred E. Troth, Amy Shaffer, 28, 20.
Irenos Leavitt, Orie A. Horton, 33, 30.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. T. Horen, 2stöck. Frame Flats, 618 Melrose Str., $1,700.
City of Chicago, 2stöck. und Basement Brick Engine House, South Court, $3,000.
E. A. Pettibone, 2stöck. Frame Residenz, 1345 Morse Ave., $3,000.
William Siebert, 1stöck. Brick Top Anbau, 804 Henry Str., $1,000.
Charles Pallas, 2stöck. und Basement Brick Flats, 246 Hastings Str., $4,000.
Nels Arnesen, zwei 1stöck. Frame Cottages, 803 u. 895 45. Place, $1,350.
William Wiebold, 4stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 937 Milwaukee Ave., $1,500.
O. Schneider, 3stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 5934 South Park Ave., $10,000.
F. Nye, 2stöck. Brick Privatbarn und Wohnhaus, 3317 Wallace Str., $1,200.
N. J. Rubiestrand, dreistöck. und Basement Brick Wohnhaus, 5633 und 5635 Lexington Ave., $6,000.
John Reynolds, 3stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 415 Clark Str., $8,000.
Frank Kiplecky, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 444 Thomas Str., $1,300.
James Penhallegon, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 7604 und 7606 Union Ave., $15,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Carrie gegen William J. Larkin, wegen Kriminalverbrechens; Mattie gegen Bradley Shaver, wegen Verlassung; Jennie gegen Francis M. La Frienier, wegen Verlassung; Hermann J. gegen Janet Roper, wegen Verlassung; Elizabeth M. gegen Frank Doan, wegen Verlassung.

Briefkasten.

L. K., S. Peoria Str. — Jemand, der sich ausschließlich mit der Behandlung kranker Hunde beschäftigt, ist uns nicht bekannt. Namen von Vieh-Aerzten finden Sie im Adreßkalender (unter „Veterinary Surgeons".) Wenn Sie uns übrigens die wesentlichen Symptome der Krankheit des betreffenden Thieres angeben wollten, so könnten Sie vielleicht durch den Briefkasten einige nützliche Auskunft erhalten.

J. W. — Die Eisenbahnfahrt nach Colorado kostet etwa 25 Dollars.

Paul G. — Der Bruder Ihrer Frau ist Ihr Schwager, und Sie sind ebenfalls sein Schwager.

Marie P. — Das Zeitwort „glühen" ist im Englischen mit „to glow" zu übersetzen. In dem von Ihnen angeführten Verse müßte man jedoch des Reimes wegen wahrscheinlich eine andere Bezeichnung, frei nach dem Sinn, zu finden versuchen.

George K. — Da Sie bereits vor vollendetem 17. Lebensjahre mit Ihren Eltern nach Amerika ausgewandert sind, und da Ihr Vater inzwischen Bürger geworden ist, so sind auch Sie mit dem 21. Lebensjahre vollberechtigter Bürger der Vereinigten Staaten geworden. Sie bedürfen also der zweiten Bürgerpapiere nicht, um wählen zu können.

W. F. — Mit den verwickelten Angelegenheiten der International Building, Loan & Investment Union wird sich jetzt zunächst der Appellhof von Cook County beschäftigen und feststellen, ob das Kreis- oder das Obergericht dieselben zu regeln hat. — Wann Sie Ihr Geld von dem Verein erhalten werden, das übernehmen wir nicht zu sagen.

J. M. — Die Sache ist ja unangenehm, würde aber doch nicht als Klagegrund gelten können. Zu machen ist da nichts.

M. B. B., Jackson, Mich. — Wenn Sie in der fraglichen Angelegenheit nach Chicago kommen, so sprechen Sie in unserem Redaktionslokal vor, und wir werden Ihnen dann die Adresse eines zuverlässigen Mannes geben, der Sie vor Uebervortheilung bewahren wird.

A. B. — Der preußische Scheffel hält etwa 55 Liter. — Das deutsche Pfund hatte 32 Loth, der kleinste in Handel und Wandel gebräuchliche Gewichtstheil des jetzigen Pfundes (halben Kilo) ist dessen fünfhundertster Theil, das Milligramm. Der Ausdruck „Tätzchen", vom Gewicht gebraucht, ist nur eine Redeform und dazu ein Provinzialismus. — Der amerikanische Bushel ist in allen Staaten der Union gleich groß.

W. H. und mehrere andere Leser. — Darüber wird Ihnen Herr Washington Hesing selbst die beste Auskunft geben können.

P. O. — Uns ist über die betreffende Gesellschaft nichts Ungünstiges bekannt; doch dürfte immerhin eine gewisse Vorsicht gerathen sein.

W. K. — Ein amerikanischer Acre enthält 160 Quadratruthen, eine Quadratruthe ist gleich 30¼ Quadratyards; eine Quadratyard gleich 9 Quadratfuß.

Anton H. — Wieviel 26 Grad Reaumur in Fahrenheit-Graden sind? Nun, die kürzeste Formel zur Umwandlung von Reaumur in Fahrenheit ist folgende: X Grad R. = Neunviertel × X + 32 Gr. Fahrenheit. In Ihrem Falle also, 26 Gr. R. = Neunviertel × 26 + 32 Gr. F., das ist = 90.5 Gr. Fahrenheit.

G. F. — Die Adressen von höheren protestantischen Lehranstalten und näheren Einzelheiten über dieselben wird Ihnen Pastor Severinghaus, Nr. 437 N. Ashland Avenue, mittheilen können.

W. E. — Adressen von Bootbauern finden Sie auf Seite 2160 des städtischen Adreßkalenders.

M. G. — Kaiser Wilhelm der Erste starb am 9. März 1888; sein Sohn, Kaiser Friedrich der Dritte, am 15. Juni desselben Jahres nach einer Regierung von 99 Tagen.

Chas. H. — Die einzige deutsche Zeitung, welche in der Stadt Mexico erscheint, führt den Titel „Germania". Ueber den Abonnementspreis sind wir nicht informirt; schreiben Sie direkt an die Zeitung.

F. R. — Wir rathen Ihnen, noch nachträglich um eine Urlaubsverlängerung einzukommen. — Ihre andere Frage haben wir unserem Rechtsberather zur Beantwortung übermittelt.

P. W. — Es ist allerdings schon oft versucht worden, aus unedlen Metallen Gold oder Silber herzustellen, aber es ist bisher noch Keinem gelungen. Die Leute, welche sich mit dieser vermeintlichen Kunst beschäftigten, nannte man Alchimisten.

O. Sch. — Sie haben eine „sehr gute" Idee für die Pariser Weltausstellung. Sie brauchen zur Ausführung dieser Idee sehr viel Kapital. — Aber, lieber Herr, wie soll der Briefkastenmann Ihnen da Rath ertheilen, wenn Sie ihm nicht mündlich oder schriftlich andeuten, was das für eine Sache ist. Es ist doch nicht ganz ausgeschlossen, daß der Briefkastenmann eine andere „Idee" über Ihre Idee hat, als Sie.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Nicholas Petrie, 266 N. State Str., 50 J.
Sol. M. Strauß, 4549 Vincennes Ave.
Adolph Schwank, 2218 W. Huron Str., 33 J.
Georg Prins, 1217 Talman Ave.
Eleonore Bolz, 597, 52. Str., 45 J.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 30. März 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.25—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65—75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.20—$1.30 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 25—30c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 19—26c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Spargel, 20—25c per Bund.
Tomatoes, Mexiko, $2.25—$2.50 per Kiste.
Spinat, 30—40c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 10—11c per Pfund.
Gänse, 7—8½c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8½c per Dutzend

Schmalz.
Schmalz, $3.24—$4.12½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.50—$5.00.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.90.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$5.75.
Schafe, $4.00—$5.00.
Schweine, $4.00—$4.15.

Früchte.
Birnen, $3.00—$4.50 per Faß.
Bananen, $1.00—$1.10 per Bund.
Erdbeeren, 10—20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Ananas, $3.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, 70c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $1.75—$3.[illegible] per Kiste.

Sommer-Weizen.
März 70½c; Mai 71½—71¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 82½c; Nr. 2, roth, [illegible].
Nr. 2, roth, 76½—[illegible].

Mais.
Nr. 2, gelb, 24—24½c; Nr. 3, gelb, [illegible].

Roggen.
Nr. 2, 32½—33c.

Gerste.
Neue 23½—33c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 19½—21c; Nr. 3, 17½—[illegible].

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $[illegible]—$7.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..................$5.00

Besonnen oder feige?

Durchaus zu billigen ist der Beschluß der „Municipal Voters' League", sich für keinen von den vielen Mayors-Kandidaten auszusprechen. Denn diese Vereinigung würde sich ihrer selbst gestellten Aufgabe nur entfremden, wenn sie im landläufigen Sinne des Wortes „Politik" triebe. Sie kann sich das Vertrauen der Bürgerschaft nur dann erhalten, wenn sie über jedem Verdacht der Voreingenommenheit steht und nicht den geringsten Versuch macht, ihren „Einfluß" nach Art der Parteiorganisationen zu gebrauchen. Indem sie die Thätigkeit der Aldermen genau überwacht und die Wähler einer jeden Ward an alles erinnert, was ihre Vertreter im Stadtrathe für die Stadt oder für die Monopolisten gethan haben, erwirbt sie sich ein großes Verdienst. Da leider die Zeitungen keinen Glauben mehr finden, weil sie ihn größtentheils nicht verdienen, so muß ein Bürgerverein Gutes wirken, dessen Angaben über die einzelnen Stadtraths-Kandidaten nicht schlechthin als „Kampagnelügen" abgefertigt werden können. Die Wähler können sich darauf verlassen, daß jeder Alderman, den die League als Budler brandmarkt, auch wirklich ein Budler ist, und solange sie ihr dieses Vertrauen entgegenbringen, wird sie ihre Aufgabe erfüllen können.

Sowie jedoch die Liga für einen von den Mayorskandidaten eintritt, verliert sie die Gunst aller Derjenigen, die nicht für diesen Kandidaten schwärmen. Denn die Freunde des Herrn Sears können nicht begreifen, wie Jemand die Absicht hegen kann, für Harrison, Hesing oder Harlan zu stimmen, die Anhänger des Herrn Hesing sind fest überzeugt, daß jeder denkende und ehrliche Mensch für ihren Liebling stimmen muß, und die Bewunderer des Herrn Harlan glauben wirklich, daß die anderen Kandidaten nicht würdig sind, ihrem Reformer die Schuhriemen zu lösen. In den Augen aller dieser Eiferer ist Jedermann „verdächtig", der nicht in ihr Horn bläst. Deshalb würde die League die Achtung von drei Vierteln aller Wähler verlieren, wenn sie den Wünschen eines Viertels der Stimmgeber entspräche, und die Arbeit, die sie bis jetzt geleistet hat, wäre verloren.

Demokratien sind immer mißtrauisch. Daher genügt es in der demokratischen Republik nicht, das Richtige zu thun, sondern man muß auch den Schein des Unrechtthuns vermeiden. Eine solche Vorsicht ist ebenso wenig Feigheit, wie die Unbesonnenheit als Tapferkeit bezeichnet werden kann.

Unerhörte Frechheit.

Allen Abmahnungen und Einwendungen der republikanischen Presse zum Trotze haben die „Führer" des Abgeordnetenhauses nun doch beschlossen, das Zollgesetz, das der Senat vielleicht überhaupt nicht, oder bestenfalls erst in mehreren Monaten annehmen wird, schon am 15. April in Kraft treten zu lassen. Die ganz einseitig vom Abgeordnetenhause auferlegten Zölle sollen als „Lien" auf allen Waaren ruhen, die nach dem 1. April bestellt worden sind und nach dem 15. April eingeführt werden. Um diese Waaren wieder zu erkennen, sollen die Zollbeamten Proben behalten. Sobald dann der Senat und der Präsident ihre Zustimmung zu der Tarifbill gegeben haben, sollen die neuen Zölle von den mit dem „Lien" behafteten Waaren erhoben werden, sofern letztere nicht etwa schon in die Hände der Kleinhändler übergegangen sind.

Wie zurechnungsfähige Menschen solchen Blödsinn planen können, ist schwer zu erklären. Die „Führer" sagen allerdings, die Kaufleute der Ver. Staaten wüßten bereits, welche Zollerhöhungen der Kongreß im Sinne habe, hätten also kein Recht mehr, sich die vorläufig noch bestehenden Zollsätze zu Nutze zu machen, aber wer hat je gehört, daß das Abgeordnetenhaus allein „der Kongreß", oder daß sein Beschluß, ein neues Gesetz zu machen, mit der Abschaffung eines alten Gesetzes gleichbedeutend ist? Man braucht sich nur zu erinnern, wie die Wilson Bill seinerzeit vom Senate verstümmelt, und wie oft die von einem demokratischen Hause beschlossene Tarifreform von einem republikanischen Senat rundweg abgelehnt wurde, um die unerhörte Frechheit der „Führer" zu würdigen. Ob ein Zollgesetz mit rückwirkender Kraft ein ex post facto-Gesetz im Sinne der Bundesverfassung, d. h. verfassungswidrig ist, mögen die Rechtsgelehrten unter sich ausmachen. Das kommt aber erst in zweiter Reihe in Betracht, weil in erster Reihe die Zollbeamten sich entschieden weigern werden, ein Gesetz zu vollstrecken, das noch gar keines ist. Sie werden sich hüten, auf den bloßen Wunsch des Abgeordnetenhauses hin „Liens" auf Waaren zu erheben, die auf Grund der bestehenden rechtsgiltigen Gesetze eingeführt und verzollt worden sind. Wenn sie aber den Importeuren eine Quittung über den richtigen Empfang der gesetzlich vorgeschriebenen Zollgebühren ausgestellt haben, so wird wohl die Sache für alle Zeiten erledigt sein. Waaren, die das Zollhaus verlassen haben und in den allgemeinen Verkehr eingetreten sind, können nicht zum zweiten Male besteuert werden, weil sie sich zufällig noch im Besitze eines Jobbers oder Großhändlers befinden.

In der That glauben die „Führer" auch gar nicht, daß der Senat der Rückwirkungsklausel ihres Gesetzes zustimmen, oder daß dieselbe jemals vollstreckt werden wird. Sie wollen nur nach Art der Pokerspieler die Geschäftsleute „verblüffen", d. h. durch Drohungen davon abhalten, noch unter dem alten Zollgesetze möglichst viele Waaren einzuführen. Was in den Zollspeichern lagerte, ist denn auch wirklich der Sicherheit halber schon herausgenommen worden, aber darüber hinaus wird der „Bluff" der republikanischen Politiker keine Wirkung haben. So schlau, wie einige mehr oder minder abgetakelte Drahtzieher ist am Ende die amerikanische Handelswelt auch noch, und wenn die Herren Dingley und Genossen sich einbilden, daß sie mit ihrer ungeheuren Unverschämtheit die mit allen Wassern gewaschenen Kaufleute einschüchtern können, so zeigen sie höchstens, wie einfältig sie sind.

Ein Nachspiel.

Der St. Louiser Mörder Arthur Duestrow ist längst gerichtet, aber seine Prozessirung, die so wie so schon so lange die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigte, soll noch ein Nachspiel haben. Und zwar ist dies Nachspiel weit eigenartiger, als der Prozeß selbst war, steht es doch in der Kriminalgeschichte des Landes, so viel man weiß, ohne Gleichen da.

Das Kriminalgesetzbuch des Staates Missouri enthält ein Gesetz, welches verlangt, daß die eines Kapitalverbrechens schuldig Befundenen die Kosten, welche dem Staate aus ihrer Prozessirung entstanden, zu tragen haben. Daraufhin hat der Staat Missouri gegen die Hinterlassenschaft des Arthur Duestrow auf Rückvergütung der Prozeßunkosten geklagt. Man hatte bisher noch nie versucht, in einem Falle, in dem die Todesstrafe verhängt wurde, das obenerwähnte Gesetz durchzuführen, und nun werfen sich verschiedene Rechtsfragen auf. Die erste Frage ist: Kann die Hinterlassenschaft eines Mannes, dessen Leben der Staat genommen hat, überhaupt zur Zahlung der Prozeßkosten angehalten werden? Viele sagen: Nein. Denn die Prozeßkosten sollen auf den Verurtheilten fallen, in dem Augenblicke aber, in dem dieser aus dem Leben scheidet, geht der Besitz in andere Hände über, und die Prozeßkosten würden dann nicht auf den Verurtheilten, sondern auf seine Erben fallen. Wird aber diese Frage zu Gunsten des Staates entschieden, dann wirft sich die zweite Frage auf: Ist die Forderung des Staates eine Vorzugsforderung? Auch diese Frage ist in dem Duestrow-Falle von petuniärem Interesse, da nur wenn sie bejaht wird, der Staat auf eine nennenswerthe Summe Hoffnung hat. Auch im besten Falle kann er nur einen Theil seiner Forderung erhalten, denn der gesammte Duestrow'sche Nachlaß bewerthet sich Alles in Allem auf nicht mehr als $5000. Die schönen Lobgesänge auf die Gerechtigkeit, welche selbst einen „Millionär" an den Galgen gebracht habe, die nach Duestrows Hinrichtung von gewissen Blättern angestimmt wurden, hatten, wie man sieht, nur recht wenig Berechtigung. Wenn der Mann zur Zeit seiner Unthat „Millionär" war, so hat er für seine Million Abnehmer gefunden in der Zwischenzeit, als er starb, war er vom Millionenreichthum sehr weit entfernt.

Lokalbericht.

Geistig-gemüthlich.

Der Privatgelehrte Louis Viereck, ehemals Mitglied des deutschen Reichstages, wird am nächsten Samstage, den 3. April, in einer geistig-gemüthlichen Versammlung, welche von den Turnvereinen „Garfield" und Nordwest" in der Garfield-Turnhalle, Nr. 675 Larrabee Str., arrangirt worden ist, über das Thema „Nansen und seine Nordpol-Expedition" sprechen. Der Vortrag soll durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden; außerdem bietet das aufgestellte Programm auch anderweitig viel des Interessanten. Anfang 8 Uhr Abends.

* Als ein Opfer seines jugendlichen Uebermuthes ist gestern der 16jährige Owen Traynor um's Leben gekommen, dessen Eltern Nr. 1587 Filmore Straße wohnen. Der junge Mensch war auf einen Frachtzug der Northern Pacific Bahn gesprungen und wollte, auf der Seitenleiter eines Waggons stehend, eine Spazierfahrt machen. Als der Zug an der 39. Straße über die Brücke der Illinois Central-Bahn fuhr, wurde Owen zwischen einem Brückenpfeiler und dem Waggon elendiglich zu Tode gequetscht.

Sachsels Geschäftsführung.

Stürmische Versammlung der Aktionäre des Christopher Columbus-Bauvereins.

In Kronenbergers Halle, Nr. 213 Fullerton Avenue, fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern des Christopher-Columbus-Bauvereins statt. Massenverwalter Nollau berichtete über den Finanzenstand des Vereins, beziehungsweise über die von dem durchgebrannten Vereins-Sekretär Sachsel verübten Fälschungen und Veruntreuungen. Es fehlen danach in der Kasse nicht weniger als $84,884. Vor diesem Betrage hat Sachsel sich $24,000 durch Fälschungen verschafft, den Rest scheint er einfach gestohlen zu haben. Die Fälschungen hat er in der Zeit vom 11. bis zum 25. Mai vorigen Jahres begangen, indem er für den genannten Betrag vorgebliche Pfandbriefe hinterlegte. Auf diesen hat er den Namen des Vereins-Präsidenten Julius Brieske in ziemlich kunstloser Weise gefälscht. Die fraglichen Fälschungen sollten Hypotheken repräsentiren, wie folgt:

Hypothek von $4000, ausgestellt von Henry M. Kohn auf das Grundstück Nr. 113 Webster Avenue; gelöscht am 4. Januar 1897.

Hypothek von $6000, ausgestellt von E. J. Leschacs auf das Grundstück Nr. 3198 California Avenue; gelöscht am 4. September 1896.

Hypothek von $4000, ausgestellt auf das Grundstück Nr. 895 Wellington Straße; gelöscht am 4. Januar 1897.

Hypothek von $6000, ausgestellt von Therese Sachsel (der Gattin des Sekretärs); gelöscht ohne Angabe des Datums.

Hypothek von $4000, ausgestellt von Joseph J. Brunner auf das Grundstück Nr. 1603 Wellington Straße; gelöscht am 4. Januar 1897.

Herr Nollau hat entdeckt, daß Nr. 113 Webster Avenue auf dem Bahnkörper der Milwaukee und St. Paul-Bahn liegt. Mit den anderen in der angegebenen Weise von Sachsel beliehenen Grundstücken verhält es sich muthmaßlich so ähnlich. Sachsel hat seiner Zeit zu diesen Fälschungen seine Zuflucht genommen, um seinen Kassenstand für die Prüfung durch den Staatsauditeur mit den Büchern in Einklang zu bringen.

Herr Nollau berichtete noch einmal, wie er zuerst hinter die Schliche des Sachsel gekommen ist. Er war Vorsitzer des im Februar vom Verein ernannten Revisions-Ausschusses. Schon am ersten Tage entdeckte er ein erhebliches Defizit in der Kasse. Sachsel habe ihn damals bei Seite genommen und mit scheinbarer Offenheit gestanden, daß etwa $7000 in der Kasse fehlten. $4000 davon entfielen auf sein und $3000 auf das Konto des Schatzmeisters Kronenberger. Nollau möchte darüber reinen Mund halten, es werde Alles ersetzt werden, ihn selber und seine näheren Freunde werde er, Sachsel, auf alle Fälle sicher stellen. Von letzterem Anerbieten, sagte Herr Nollau, habe er keine Notiz genommen. Er habe den Sachverhalt einem Advokaten, einem Bankier und zwei bekannten Geschäftsleuten mitgetheilt, und diese Herren hätten ihm gerathen, keinen Lärm zu schlagen, sondern Sachsel in der Stille zu zwingen, den Schaden zu ersetzen. Komme die Geschichte vor die Oeffentlichkeit, so würde sie den Verein ruiniren. Demgemäß habe er denn auch handeln wollen; die Untersuchung habe er fortgesetzt. Nun habe es sich herausgestellt, daß das Defizit weit größer war, als Sachsel eingeräumt hatte, und schließlich hätte dieser sich bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht. Die Aktionäre tadelten Herrn Nollau nicht gerade, fragten ihn aber, weshalb er denn nicht wenigstens gleich nach seiner ersten Entdeckung veranlaßt hätte, daß Sachsels Bürgschafts-Bond in sichere Hände kam. Darauf wußte Herr Nollau keine Antwort, und es ergoß sich nun über ihn und die Direktoren eine Sturmfluth der Entrüstung, die sich aber schließlich, soweit er selber in Betracht kam, wieder legte. Es wurde beschlossen, ihn, den Anwalt Koch und die Mitglieder Carl Coerper, N. C. Hendricks und C. S. Schurz zu einem Komite zu ernennen, das von den Großgeschworenen die Erhebung von Anklagen gegen die Beamten des Vereins verlangen soll. Herr Schurz theilte mit, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß auch Frau Sachsel im Begriff stehe, die Stadt zu verlassen. Diese Frau habe unfraglich um die Schwindeleien ihres Gatten gewußt und sollte festgehalten werden. Dieser Vorschlag fand Anklang, und die Herren Fred. Riez, Lorenz Brieske, Andreas Bloom und Leo. Karowski thaten sich als ein Wohlfahrtsausschuß auf, der eine etwaige Abreise der Frau Sachsel zu verhindern suchen wird. Der Unwille der Mitglieder erstreckt sich auch auf ein junges Mädchen Namens Elsa Schiek, wohnhaft Nr. 29 School Straße, das als Buchhalterin für Sachsel fungirt hat.

Von dem Vereins-Vermögen, das sich — einschließlich eines nach den Büchern vorhanden gewesenen Ueberschusses von $15,000 — auf $137,661 belaufen hat, sind noch $52,815 vorhanden. Davon bestehen $51,900 in Hypothekenforderungen und $915 in Grundeigenthum.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Brauereibesitzer kommen der Küfer-Union entgegen.

Es gewinnt jetzt den Anschein, als würde den Beschwerden, welche die Küfer-Union gegen die Brauer vorgebracht haben, in nächster Zeit in befriedigender Weise Rechnung getragen werden. Gestern hat zwischen Vertretern des Verbandes der Brauerei-Besitzer von Milwaukee und Chicago und solchen der Küfer-Union eine Konferenz stattgefunden, und am Samstag Nachmittag soll eine Vereinbarung zwischen den beiden Parteien zu Stande kommen. Die Vertreter der Brauerei-Besitzer erklärten, daß ihre Organisation von jeher bereit gewesen sei, Fässern mit dem Unionstempel den Vorzug zu geben, nur sei es bisher fraglich gewesen, ob die Union-Küfereien im Stande seien, in kurzer Frist größere Aufträge auszuführen. Die Beamten der Küfer-Union versicherten, hierüber brauche man sich jetzt keinen Befürchtungen mehr hinzugeben. Daraufhin wurde beschlossen, am Samstag Nachmittag im Zimmer Nr. 1020 des Schiller-Building zur Unterzeichnung des Kontraktes zusammenzukommen.

In South Chicago hat sich neuerdings eine Zweig-Organisation der auf Austausch von Arbeitsleistungen beruhenden „Arbeitsbörse" gebildet. Dieselbe hat einen Herrn C. Tillman zu ihrem Präsidenten erwählt und in dem Hause Nr. 7117 South Chicago Ave. eine Geschäftsstelle eröffnet. Wie es heißt, existiren ähnliche Organisationen bereits in zweiunddreißig Staaten der Union. Die erste ist im Jahre 1890 zu Independence, Mo., in's Leben gerufen worden.

In den Gerbereien, deren Besitzer auf Wiedereinführung der zehnstündigen Arbeitszeit bestehen und gleichzeitig eine Lohnreduktion vornehmen wollen, haben sich gestern des Streikbeschlusses der Gerber-Unionen ungeachtet einzelne von den alten Angestellten zur Arbeit eingefunden. Starke Polizei-Abtheilungen sind zum Schutze dieser Leute abkommandirt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter **Margaretha Mechwart**, geb. Braun, am 29. März im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 143 Liberty Str., nach Waldheim statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. Mechwart, Gatte.
William, Eva, Franz, Tillie und **Carrie**, Kinder.
Eva Falter und **Frances Falkenthal**, Schwestern.
Philipp Falter, Schwager. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater **Peter Kettenbach** nach kurzem Leiden im Alter von 57 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Freitag, den 2. April, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause No. 202 Blackhawk Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Gertrud Kettenbach, Gattin, nebst Kinder,
Katharina Glob, Schwester,
Louise Gerstenhauer, Schwester.

Todes-Anzeige.

Schiller Hive No. 27, L. O. T. M.

Allen Schwestern zur Nachricht, daß unsere Schwester **Margarethe Mechwart** am Montag, den 29. März, Nachmittags um 3 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. April, Nachmittags um 1 Uhr vom Trauerhause, 143 Liberty Straße, aus nach Waldheim statt.

Marie Hanquist, Lady Commander.
Hanna Koch, Record Keeper.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte **Hermann Dobbermann** im Alter von 47 Jahren 8 Monaten und 12 Tagen am 29. März selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. April statt vom Trauerhause 345 55. Str. um 1 Uhr Nachmittags nach Oakwood. Um stille Theilnahme bittet die betrübte Wittwe

Hanna Dobbermann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn **Arthur** im Alter von 3 Jahren und 8 Monaten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause No. 581 S. Ashland Ave. nach Concordia statt.

Carl und **Augusta Lübke**, Eltern, nebst Geschwistern. m,d m.d

Gestorben: Conrad Schick, Sohn von Wilhelm und Johanna Schick, geb. Boerner, starb in Tuzcon, Arizona. Beerdigungs-Anzeige später. Wilhelm Schick und Familie.

Demokratische Massenversammlungen

Mittwoch, den 31. März:

Müllers Halle, Sedgwick Str. und North Ave.: Carter H. Harrison.—Soziale Turnhalle, Belmont und Paulina Str.: Carter H. Harrison. — Fortschritt Turnhalle, 1800 Milwaukee Ave.: Carter H. Harrison. — Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.: Carter H. Harrison. — Almira Turnhalle, Armitage Ave., nahe Lawndale: Carter H. Harrison.

Andere demokratische Versammlungen:

Heydek Hall, 76. Str. und Dobson Ave. — Fox Hall, 1646 W. 12. Str., Ecke Sawyer Ave. — Hauptquartier 6854 Green Str. — Pulaski Halle, 800 Ashland Ave. — Schäfers Halle, 2501 S. Canal Str. — Greens Halle, 118. und Jefferson Ave., West Pullman. — Washington Halle, 490 Washington Boulevard. — Bagley Halle, 55. und Jefferson Ave. — Hauptquartier 7617 Greenwood Ave. — Hauptquartier 575 W. 12. Str. — 10. Ward Hauptquartier, 12. Str. und Leavitt Str. — 7. Ward Hauptquartier, 14. und Jefferson Str. — 26. Ward Deutsche Massenversammlung, 200 Belmont Ave. — Sharpshooters Halle, North Ave. — Buckleys Halle, 95. Str. und Vincennes Ave. — Zimmers Halle, 505 S. Union Str., Ecke 14. Str. — Almira Turner Halle, Armitage Ave., nahe Lawndale Ave. — Boucle Pavillon, Jackson Boulevard und Halsted Str. — Odd Fellows Halle, 120 E. Chicago Ave. — Washington Halle, 6344 Cottage Grove Ave. — Club, 47. und Goodspeed Str. — Halle, 269 Clark Str. — Conroys Halle, 40. und Van Buren Str. — Bennetts Halle, Ravenswood. — Grabinskis Halle, 4858 Taylor Str. — Burnside Halle, Burnside und Cottage Grove Ave. — McMahons Halle, 3157 Archer Ave. — Club, 55 N. Clark Str.

Massen-Versammlung

aller Wähler der 9. Ward, welche gegen alle Maschinen-Regeln und unwürdige Vertreter im City Council sind, werden hiermit nach **Hoerbers Halle**, Blue Island Ave. u. Hinman Str., **Donnerstag Abend, den 1. April 1897**, um 8 Uhr Abends, eingeladen. **E. J. Cullerton** und Andere werden Ansprachen an die Versammelten halten. mitdon

Skat-Spieler!

Am Sonntag, den 4. April, 2 Uhr Nachmittags, findet im **Restaurant Manhattan**, 178—180 Ost Madison Str., ein **Skat-Turnier** statt, wozu Skatspieler freundlichst eingeladen werden. Achtungsvoll!
Rindsberger & Hansmann.

Goldgehalt alter Silbermünzen.

Ueber den Goldgehalt alter Silbermünzen macht die „Berg- und Hüttenm. Zeitung" Angaben, die in technischer und archäologischer Hinsicht interessant sind. Daß man das Gold in den Silbermünzen ließ, sie also werthvoller machte, als man beabsichtigte, läßt sich aus zwei Gründen erklären. Einmal hat das Silber die Eigenschaft, in seinen Legierungen mit Gold die Farbe des Goldes zu verdecken, höchstens hat goldhaltiges Silber wenn der Goldgehalt 50 Proz. oder mehr beträgt einen Stich in's Gelbliche. War es deshalb leicht möglich, einen Goldgehalt im Prägemetall zu übersehen, so kannte man bis zum 16. Jahrhundert keine technischen Methoden, Gold und Silber zu trennen, was man heute mit konzentrirter Schwefelsäure, die das Silber, nicht aber das Gold löst, leicht erreicht. Auch die Saigerung oder Feinung des Goldes mittelst Antimon, die man im 16. Jahrhundert einführte, war noch ein unvollkommenes Mittel. Die Methode, das Gold durch Behandeln der Silbermünzen mittelst konzentrirter Schwefelsäure zu gewinnen, war so wenig kostspielig, daß sich selbst die Extraktion geringer Goldmengen aus Münzen lohnte, z. B. aus den alten Koburger Sechsern, die nur 0,02 Proz. Gold, oder aus den Kronthalern, die 0,083 Proz. Gold enthielten. Die älteren Silbermünzen wanderten in die Münzstätten zurück, und man erzielte durch Ausziehen des Goldes einen Münzgewinn. Die meisten Silbermünzen des Mittelalters, wohl auch des Alterthums, enthielten geringe Mengen Gold. Bemerkenswerth ist es, daß der neuere böhmische Bergbau kein goldhaltiges Silber liefert, daß dagegen altböhmische Silbermünzen, die man auffand, verhältnißmäßig reich an Gold sind. Analysen von Silbermünzen aus den Jahren 110 bis 1120 ergaben 0,425 Proz. Gold, und von solchen aus den Jahren 1037—1055 0,456 Proz. Gold. Der Kupfergehalt steigt bei den erstgenannten über 40½ Proz. Zerhackte arabische Silbermünzsorten, die sich bei manchen altböhmischen Silbermünzfunden vorfanden, und die wahrscheinlich als Handelswaare nach Europa gekommen sind, enthalten ebenfalls Gold, eine Analyse wies davon 0,20 Proz. nach. Der Goldgehalt der altböhmischen Silbermünzen läßt sich nun entweder dadurch erklären, daß sie aus einheimischem goldischen Silber geprägt oder aus fremdem in Form fremder Münzen (arabischer) eingeführten Silber umgeprägt sind. Im ersteren Falle können sie nur aus Silber geprägt sein, das aus den Bergwerken des Saarer Gebirges und von Iglau stammt, da diese Bergwerke schon damals in Betrieb waren. Andere Silberfundstätten, auf denen in jener Zeit der Bergbau umging, gaben kein goldisches Silber, und Bergbaue späterer Zeit kommen nicht in Betracht. Die zweite Annahme stützt sich auf die Beobachtung, daß arabische Goldmünzen damals thatsächlich von Asien aus durch Südrußland, wo sie häufiger gefunden werden, nach Westen transportirt wurden. Der verhältnißmäßig hohe Goldprozentsatz der altböhmischen und altarabischen Silbermünzen weist nach der Ansicht der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung" nach dem Altai, wo uralter Bergbau auf goldisches Silber umging, und wo auch heute noch Silbererze mit 0,8—3,2 Proz., im Mittel mit 2,9 Proz. Gold gefördert werden. Im Anschluß an die letztgenannte Möglichkeit, daß die altböhmischen Silbermünzen aus Altaisilber hergestellt sind, macht das genannte Blatt auch darauf aufmerksam, daß einige der in alten Heidengräbern der Umgegend von Pilsen in Böhmen gefundenen Ohrgehänge ebenfalls goldhaltig, und zwar theilweise in merklichem Grade, 1,33 Proz., 1,74 Proz., ja 4,25 Proz. sind. Das Silber dieser aus dem Anfange unserer Zeitrechnung oder aus noch früherer Zeit stammenden Schmucksachen könne nicht in Europa gewonnen sein, sondern weise wiederum nach Asien, und zwar auf den Altai.

Das kriegsbereite Frankreich.

Ueber Frankreichs Kriegsbereitschaft spricht sich der frühere Kriegsminister General du Barail im „Gaulois" mit einer Bestimmtheit aus, die an das „Archiprete" des Kriegsministers Napoleons III., Leboeuf, erinnert. Nur daß du Barail gewisse politische Verhältnisse in Frankreich, die republikanische Staatsform vor Allem, dafür verantwortlich macht, daß in den Befehlshaberstellen des französischen Heeres nicht Alles zum Besten bestellt sei. Du Barail schreibt u. A.: „Ich glaube in aller Aufrichtigkeit, daß wir niemals besser gerüstet sein könnten, als wir es jetzt sind. Nichts mangelt in materieller Hinsicht; unsere Magazine und unsere Arsenale sind reichlich ausgestattet, und die ganze Nation kann auf Kriegsfuß gesetzt werden. Von dem Geiste der Truppen hoffe ich, er sei ausgezeichnet. Mich dünkt also, daß wir einen Krieg unter den bestmöglichen, viel besseren Umständen als im Jahre 1870 unternehmen könnten. Nur täusche man sich nicht über meine Anschauungsweise. Ich bleibe unverbrüchlich der Meinung treu, die ich schon oft ausgedrückt habe, daß nämlich das schöne kaiserliche Heer von 1870 ausgezeichnet, der jungen republikanischen Armee überlegen war, welche nicht mehr besitzt, was den Kern aller Heere ausmacht; den alten Soldaten von Beruf, der aus Liebhaberei seit einer Reihe von Jahren dient. Im Jahre 1870 sind wir nicht aus Mangel an der nöthigen Vorbereitung bei Beginn des Feldzuges geschlagen worden, sondern weil der Feldzugsplan sich auf Allianzen stützte, die uns abhanden gekommen sind, weil unsere Truppen im ersten Treffen von der Ueberzahl erdrückt wurden, und weil der Oberbefehl in Metz weit hinter seiner Aufgabe zurückgeblieben ist. Heute könnten solche Verstöße nicht mehr vorkommen und würden wir auch nicht dem kläglichen Schauspiele beiwohnen, das wir während des Krieges der Nationalvertheidigung vor Augen gehabt haben, als die militärischen Operationen von Advokaten und Ingenieuren geleitet wurden, die bequem und warm in ihren Arbeitskabinetten saßen. Man behauptet, die großen Heerführer ständen gegenwärtig in einem zu vorgerücktem Alter. Aber was ist da zu machen? Daran ist die jetzige Staatsform schuld. Nur unter einer Monarchie können Prinzen von früher Jugend an auf die hohe Stellung vorbereitet werden, die sie im Mannesalter auszufüllen bestimmt sind. Unter einem politischen Gleichheitsregime kann man nur langsam und vermöge geleisteter Dienste vorrücken, sogar die Zahl der Bewerber erschwert die Wahl außerordentlich."

Deutsche Eisenbahnstatistik.

Aus der von dem Reichseisenbahnamte bearbeiteten Statistik der deutschen Eisenbahnen geben wir noch die folgenden Einzelheiten über den Personen- und Güterverkehr aus dem Betriebsjahre 1895—96. Auf den preußischen Staatsbahnen wurden befördert in der ersten Klasse rund 1,335,000 Personen, in der zweiten Klasse 41,000,000, in der dritten Klasse 204,900,000, in der vierten Klasse 144,360,000, auf Militärfahrkarten 6,150,000, zusammen rund 397,000,000 gegen 360,916,000 im Vorjahre, also mehr 36,000,000. Das Personengeld betrug auf das Personenkilometer in der ersten Klasse 8,18 Pfennig, in der zweiten Klasse 4,74, in der dritten Klasse 2,85, in der vierten Klasse 2,04, auf Militärfahrkarten 1,52. Vergleicht man die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen aus dem Personenverkehr unter einander, so wurden auf ein Kilometer Betriebslänge vereinnahmt in Sachsen 12,040 Mark, in Baden 11,346, in Preußen 10,052 (9518, mehr 534 Mk.), in Württemberg 8162, in Bayern 6796. Die Güterbeförderung gegen Frachtberechnung betrug auf den deutschen Staatsbahnen rund 153,055,000 Tonnen. Vergleicht man auch hier die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen, so wurden auf ein Kilometer Betriebslänge vereinnahmt in Preußen 25,265 Mk. (24,915 also mehr 350), in Sachsen 24,784, in Baden 20,805, in Bayern 15,377, in Württemberg 15,102. Nach diesen Uebersichten nehmen die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen aus dem Personen- und Güterverkehr eine recht günstige Stellung ein.

— Süßes Lächeln. — „Wie weit bist Du denn mit Deinem Werben um die reiche Erbin?" — „Ach, sie lächelte mich neulich bereits so millionenverheißungsvoll an!"

Verschiedenes.

— Konventionell. — Lyriker: „Ich weiß nicht, die Redakteure sind so konventionelle Menschen — nichts wollen sie annehmen!"

— Vorschlag. — Heirathsvermittler: „Jetzt, nachdem ich Ihnen eine Frau besorgt habe, wollen Sie die Provision nicht zahlen?" — Kunde: „Wenn Sie sie zurücknehmen, zahle ich Ihnen das Doppelte!"

— In der Verlegenheit. — „Als Sie neulich so spät nach Hause kamen, hörte ich in Ihrer Wohnung die erhobene Stimme Ihrer Frau und ein lautes Klatschen." — Schauspieler (Pantoffelheld): „Ja, ja, meine Frau hat mir noch 'n bißchen applaudirt!"

— Eine Ueberraschung. — Im Laufe des Tags wurde in den Laternen der Hochgasse das Gasglühlicht installirt und zwar dergestalt, daß in jeder Laterne zwei Flammen brannten. Als der Student Knoppe nachts nach Hause trollt, blickt er ganz verwundert drein und meint: „Zum Deixel, muß ich heut' einen Schwips hab'n, heute seh' ich ja gar vierfach!"

— Künstlerrache. — Nachdem der berühmte Gedankenleser N. im Städtchen Nestheim wegen schlechten Besuches seine Vorstellungen einstellen mußte, ließ er in dortigen Wochen-Blättern folgende Notiz einrücken: „Wegen Mangels an Betriebsmaterial gänzliche Geschäftsaufgabe am hiesigen Platze. N. N. Gedankenleser."



Vergnügungswegweiser.

Columbia.—In Gay New York.
Gaiety.—A Western Mephisto.
Grand Opera House.—Richard Mansfield-Gastspiel.
Great Northern.—Anna Held in „A Parlor Match."
Hooleys.—E. S. Willard in „The Rogues Comedy."
McVickers.—The Cherry Pickers.
Lincoln.—Karl, the Peddler.
Academy of Music.—True to Life.
Alhambra.—John L. Sullivans Extravaganza Company.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Magnoskope und Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Lokalbericht.

Neue Badeanstalt.

In Gegenwart einer großen Anzahl eingeladener Gäste ist gestern Nachmittag das neue öffentliche Freibad, an Wentworth Ave., nahe 39. Str., feierlich eröffnet worden. Als Zeremonienmeisterin fungirte Frau Elisabeth W. Shippen, die Vorsitzende des Verwaltungsrathes der „Free Bath and Sanitary League of Chicago", während Frau Lucy L. Flower, Ehrenpräsidentin der Liga, die eigentliche Festrede hielt. In ihrer Ansprache wurde vor Allem auf die Nothwendigkeit öffentlicher Bäder hingewiesen, wobei die Rednerin der Hoffnung Ausdruck gab, daß in nicht allzu ferner Zeit noch mehr derartige Anstalten in den verschiedenen Theilen der Stadt und auch in den öffentlichen Schulen errichtet werden möchten. Alderman Madden, dem zu Ehren das Bad den Namen „Martin B. Madden Free Bath" erhalten hat, erzählte in einer launig gehaltenen Rede, wie der Stadtrath systematisch von den Damen der Liga bearbeitet worden sei, bis er sich endlich trotz anfänglicher Zurückhaltung ihren Forderungen geneigt gezeigt habe. Er selbst sei froh, daß die Anstalt gerade in der 4. Ward errichtet wurde, denn es werde ihm auf diese Weise vielleicht erleichtert werden, „seine nach Ansicht der Zeitungen so schlechte Reputation zeitweilig wieder reinzuwaschen."

Die neue Badeanstalt ist ein hübsches 1½stöckiges, aus rothem Backstein aufgeführtes Gebäude, das einen Flächenraum von 50 bei 100 Fuß bedeckt. Sie enthält 32 Abtheilungen für Douchebäder und außerdem im Erdgeschoß eine Barbierstube und eine öffentliche Suppenküche. Zur Verwalterin ist Frau Mary Feilscher ernannt worden, der bereits ein schöner Vorrath von Badewäsche übergeben werden konnte. Für das allgemeine Publikum wird die Anstalt erst in einigen Tagen eröffnet werden, da die innere Einrichtung noch nicht ganz vollendet ist.

Harugari-Liedertafel.

Am nächsten Sonntage, den 4. April, wird die Harugari-Liedertafel in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn F. H. Hesse, ein großes Frühjahrskonzert abhalten, dem in den musikliebenden Kreisen der Stadt mit regem Interesse entgegengesehen wird. Schon seit Wochen sind die Proben im Gange gewesen, und nach dem, was bisher erreicht worden ist, kann ein durchschlagender Erfolg der Festlichkeit mit Sicherheit vorausgesagt werden. Das für diese Gelegenheit aufgestellte hochinteressante Konzert-Programm umfaßt die folgenden Nummern: Marsch (Krueger-Orchester); Ouverture „Diamond" von Rollinson (Krueger-Orchester); „Ein frisches Lied im Walde" von Abt (Harugari-Liedertafel); „Die beiden Grenadiere" von Schumann (Bariton-Solo: Herr Otto Brunke); Deutsches Volkslieder-Potpourri von Andauer (K.-Orchester); „Ständchen" von Richter (Doppelquartett der Harugari-Liedertafel); Ouverture „Studenten" von Moses (Orchester); „Auf dem Rhein", Chor mit Tenor- und Bariton-Solo, von Kücken (die Herren L. Brueck, O. Brunke und Harugari-Liedertafel); „Zigeuner-Ballade" von Sachs (Tenor-Solo: Herr Louis Brueck); Trio aus „Nachtlager von Granada" von Kreutzer (Frl. Elisabeth Hamacher, Herren Wilhelm Schultz und Peter Busch); Selektion aus „Martha" von Flotow (Orchester), und endlich „Gute Nacht", Chor mit Bariton-Solo, von Möhring (Herr Hans Mathinsen und Harugari-Liedertafel.)

Eintrittskarten zu 25 Cents pro Person sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Karl Richter, Schoenhofens Halle; P. Busch, Nr. 444 N. Ashland Avenue; Nr. 668 Milwaukee Avenue, sowie bei allen aktiven Sängern des festgebenden Vereins. Das Konzert, dem sich ein Tanzvergnügen anschließen soll, beginnt um 3 Uhr Nachmittags.



— Trostgedanke. — Schwiegervater (dessen Schwiegersohn auf Zahlung einer großen Mitgift bestanden): „Na, meine Frau wird mich rächen!"

— Bedenkliche Alternative. — Sie: „Eduard!" — Er: „Hm!"—Sie (weinerlich): „Wenn Du mir das seidene Kleid nicht schenkst, wünsch' ich mir ein Klavier!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Schneider, im Store zu arbeiten. 55 Center Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher auf Reparatur, sofort. H. Haffel, 129 E. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu arbeiten, und junger Mann für Stallarbeit. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Zigarrenmacher. 188 E. Van Buren Str., Svarcz.

Verlangt: Ein Schuhmacher an stetige Arbeit. 275 W. Polk Str.

Verlangt: Agenten für einen allgemein nothwendigen Artikel. Guter Profit. 80 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Schneider von 16 bis 18 Jahren. 135 Willow Str., nahe Halsted Str. und North Ave.

Verlangt: Ein Weber und ein Mann, der sich nützlich machen kann. 1517 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann der an Brot und Cakes arbeiten kann. 1896 Grand Ave.

Verlangt: In Vorstadt, ein kürzlich eingewanderter Mann, der gut mit Pferden umzugehen weiß und sich auch in Haus und Garten nützlich machen kann. Lohn $12 den Monat. Adr. R. 419 Abendpost.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei an Brot. 195 W. Huron Str.

Verlangt: Ein guter Junge von 16 bis 18 Jahren, im Fisch-Store. Einer der etwas englisch spricht, wird vorgezogen. 679 W. Division Str. mdo

Verlangt: Junger Mann, beim Drucken zu helfen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 1210 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Vorbügler an Röcken. 77 Fremont Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 382 S. Morgan Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der Pelzarbeit versteht. Kein anderer braucht vorzusprechen. 551 Lowe Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Schneider an Westen und Hosen. Beständiger Platz. Kann im Haus wohnen. 4297 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann im Grocerygeschäft. 472 W. North Ave.

Verlangt: Porter. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Junge zum Geschirrwaschen. Bäckerei. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Nacht-Engineer und Feuermann in einer Brauerei. Adr. F. 514 Abendpost. dm

Verlangt: Canvassers. 1201 W. Van Buren Str., Carpetweber. dm

Verlangt: Frisch eingewanderter Schlosser an Bicycle-Arbeit. 1121 N. Halsted Str. mdmi

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers, Maschinenmädchen an Hosen 657 W. 14. Place. mdo

Verlangt: Eine gute Putzmacherin. 131 bis 135 E. Fullerton Ave.

Verlangt: 20 geübte Maschinenmädchen an Cloaks. Dauernde Arbeit. H. Schwalb, 123 W. Division Str. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 203 Washburne Ave. mdsja

Verlangt: Finishers an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Lehrmädchen für Putzmacherei. 372 S. State Str. mdo

Verlangt: Damen und junge Mädchen, um das Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen zu erlernen. 114 Canalport Ave. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Männerhosen. 79 Wade Str. dmi

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, welche das Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen nach einer guten Methode erlernen wollen. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. dmja

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 188 W. 22. Place. mdo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 2822 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 29 Wisconsin Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 778 Sedgwick Str., Ecke Grant Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Country. Viele Mädchen für einige Arbeit, sogleich. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für alle Hausarbeit, sofort. 5489 Jefferson Ave., Flat 7.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit bei guter Familie. Mrs. F. Cohn, 3927 Indiana Ave.

Verlangt: Sofort 50 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Vorzusprechen bis Sonntag Abend. Guter Lohn. 411 Maxwell Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Eine kräftige ledige Frau in mittlerem Alter, zur Aufwartung einer invaliden Frau. — Vorzusprechen nach 3 Uhr. 771 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und das Kleidermachen zu erlernen. 39 Iowa Str.

Verlangt: Eine gute Köchin für Businesslunch. Nachzufragen 150 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., zwischen 10 und 11 Uhr Morgens.

Verlangt: Kleines Mädchen. 572 S. Centre Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, auf Kind zu achten. 1914 W. Lake Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Diningroom, und eines für Küchenarbeit. Restaurant, 230 Sedgwick Str. mdo

Verlangt: Mädchen oder Wittwe als Haushälterin bei Wittwer mit Kind. $1 die Woche. 828 W. 14. Place, hinten. Nachzufragen nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Arbeit. Im Bremer House, 185 W. Lake Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 301 Hudson Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 22 Burling Str., Hinterhaus.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 889 Mitchell Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen. 770 Dania Ave. Guter Lohn. Kleine Familie.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 276 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Kindermädchen, sich im Haus behilflich zu machen. Blumenladen, 459 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das am Tisch aufwarten kann, im Saloon und in der Küche zu helfen. 561 N. Halsted Str.

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hausarbeit. — Mrs. Peters, 288 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für Hausarbeit. 81 Cornelia Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. 1600 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 684 Armitage Ave., unten.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 485 Marshfield Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 360 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und einfaches Kochen, in dampfgeheiztem Flat. 4156 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 247 Wentworth Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. Lohn $2. 322 Ravenswood Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1243 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 384 Centre Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Ein ehrliches junges Mädchen in kleiner Familie. 105 Diversey Place, 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., eine Treppe hoch.

Verlangt: Eine Frau oder ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und zum Nähen. $3 per Woche. 380 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str.

Verlangt: Eine Haushälterin. 210 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3737 Prairie Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für einen Bäckerstore. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 319 E. 22. Str.

Verlangt: Ein reinliches anständiges Mädchen für Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten. 300 E. North Ave.

Verlangt: Eine Frau, ein Kind zu warten. 1010 Van Horn Str. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder eine Frau in mittlerem Alter, nicht älter als 45 Jahre. 336 W. Division Str. dm

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 448 Cleveland Ave., 2. Flat. dmi

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin mit besten Empfehlungen. Adr. O. 628 Abendpost. dmdo

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 3526 Prairie Ave. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 22mzlm

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 573 Larrabee Str. 13mzlm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2539 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 22. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. — Ein erster Klasse Floorman in einem Horseshoeing-Shop kann sich an einem gutgehenden Platz für $150 betheiligen. Muß deutsch und englisch sprechen. 138 W. Harrison Str. md

Verlangt: Partner in Horseshoeing Shop, Floorman. 2229 Wentworth Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutscher Gärtner, ledig, 30 Jahre alt, 2 Jahre im Lande, sucht Stellung bei einer Privatherrschaft. Ist auch willens alle sonstige Hausarbeit mit zu übernehmen. Nachzufragen 347 S. Jefferson Str., 1. Floor. mdo

Gesucht: Guter Brot- und Cakebäcker, selbstständig, sucht Stelle. 672 Throop Str. dmd

Gesucht: Engineer (Maschinist) mit Lizens, gute Empfehlungen, alle Reparaturen, selbstständig, sucht Stelle hier oder auswärts. A. Schreiber, 890, 13. Str. dmd

Gesucht: Junger Mann mit guten Schulkenntnissen, welcher Kaution stellen kann, sucht Stellung. J. Sahan, 361 W. Division Str. dmdo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Mädchen sind immer zu treffen in Veritas, 13 N. Clark Str.

Gesucht: Eine perfekte Wiener Köchin, welche gut kochen und backen kann, nett und sauber, sucht Stelle. K. 138 Abendpost.

Gesucht: Eine Deutsche sucht Stelle zur alleinigen Führung eines Haushalts. 396 Dearborn Str.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung. Adr. W. 902 Abendpost. mdfr

Gesucht: Wasch- und Schrupp-Plätze oder sonstige Arbeit. 696 Sangamon Str., Ecke 14. Place.

Gesucht: Ein nettes Mädchen, das in der Kinderpflege sowie in der Haushaltung Erfahrung hat, wünscht Stelle bei feinen Leuten. Spricht deutsch und französisch. Nachzufragen heute und morgen. 52 Sheffield Ave., 2. Flat.

Gesucht: Ein jüdisches Fräulein sucht Stelle bei einem Wittwer oder Dame, auch außer der Stadt. Die ganze Woche nachzufragen. 151 Bissell Str., Top Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung als Haushälterin bei ordentlichem Wittmann oder kleiner Familie. 409 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Köchin und Mädchen für Hausarbeit suchen Stellen. Schickt Postkarte. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Köchinnen, zweite Mädchen und Mädchen für Hausarbeit suchen Stelle. 599 Wells Str. 22mzmmjlm

Gesucht: Blousenhemden werden ausgebessert. 618 Larrabee Str., hinten, unten. dmi

Gesucht: Junge Dame wünscht einige Stunden des Abends Deutsch oder Englisch vorzulesen. Adr. R. 120 Abendpost. mdmi

Gesucht: Junge Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause, oder Hausreinmachen. 905 35. Str., E. S. smdmi

Gesucht: Mehrere deutsche Dienstmädchen u. Wittfrauen suchen Stellen. 573 Larrabee Str. 13mzlm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleines schönes Restaurant an Halsted Str., nahe Madison Str. Preis $500 (Abzahlung). Adr. J. 737 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon in guter Lage preiswerth zu verkaufen. Adr. D. 423 Abendpost. mdfr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery-Store, Confectionery und Notions, wegen Krankheit, billig. 3608 Marshfield Ave. mja

Bäckerei zu verkaufen in guter Nachbarschaft, mit gutem Storetrade. Gute Verkaufsursache. Adr. F. 508 Abendpost.

Zu verkaufen: Fisch-Market und Delikatessen-Store, billig. Gute Lage. 394 E. Division Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Boardinghaus zu verkaufen wegen Abreise nach Deutschland. $200. 367 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Saloon, wegen Todesfall des Eigenthümers. Eine Goldgrube für den rechten Mann. 963 Milwaukee Ave., Ecke Paulina Str.

Zu verkaufen: Etablirtes Delikatessengeschäft, wegen Krankheit. 103 Willow Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meatmarket mit Pferd, Wagen, Wursteinrichtung und guter Order-Kundschaft, wegen Krankheit, billig. 225 W. Division Str. mdsja

Zu kaufen gesucht: Eine kleine gute Bäckerei. Adr. J. K. 45 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Eck-Meatmarket. 4801 Union Ave. dm

Das älteste Uhrmachergeschäft Chicagos, mit bester Kundschaft, ist wegen Sterbefalles des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen 1641 N. Clark Str. mdmi

Ein guter gangbarer Saloon ist krankheitshalber billig zu verkaufen. 3202 State Str. mdmi

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig. 50 Maud Ave., Ecke Osgood Str. mdm

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen:
303 Ogden Ave.—Ladenraum 25×100 Fuß, durchlaufend bis S. Robey Str. Geeignet für Grocery, Schneider oder ähnliches Geschäft.
1573—1575 W. Madison Str. — Doppel-Ladenraum 50×62 Fuß, verbunden mit Durchgängen. Gute Nachbarschaft.
Irgend einer der obengenannten Plätze wird an vertrauenswerthe Leute billig vermiethet werden. Ein Offerte Anfang Aprils findet besonders günstige Berücksichtigung. Beim Eigenthümer, Zimmer 931, 153—155 La Salle Str.

Zu vermiethen: Cottage und Stall, $6 den Monat. 61 Palmer Square.

Zu vermiethen: Eckstore mit Flat, ausgezeichnete Lage für Hardware, Bäcker oder Butcher. Günstige Bedingungen. Näheres bei Topping & Co., 252 Garfield Ave. 26mzfrmi5w

Zu vermiethen: Store an 82 Huron Str., geeignet für Grocery und Butchershop. Miethe mäßig. 185 N. Clark Str., 2. Flat, 6 Zimmer, Bad, heißes und kaltes Wasser. Miethe sehr mäßig. E. R. Haase & Co., 73 Dearborn Str. 27mzlw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an Privatfamilie. 122 Centre Str., 3. Flat.

Deutsche Familie wünscht ein Mädchen oder Geschwister in Pflege zu nehmen. 116 Bissell Str. mdfr

Zu vermiethen: Helles Zimmer, mit oder ohne Board. 142 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Ein großes möblirtes Frontzimmer, am liebsten mit Board. 300 E. North Ave.

Schöne große und kleine möblirte Zimmer und echte deutsche Kost. 745½ N. Park Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost. 124 Mohawk Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von älterem, anständigem Manne ein helles Zimmer mit Wasser (Hydrant), möblirt oder unmöblirt, bei kinderlosen Leuten oder alleinstehender Frau. Südwestseite vorgezogen. Adr. W. 94 Abendpost. mja

Zu miethen gesucht: Bei alleinstehender Person, Schlafzimmer mit Parlorbenutzung. $1.50 die Woche. Adr. W. 953 Abendpost.

Lediger Mann wünscht Wohnung bei einer alleinstehenden Wittwe. T. W. 77 Abendpost.

Eine alte Frau sucht bei anständigen Leuten ein Zimmer zu miethen. 762 N. Leavitt Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Akam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, geeignet für Peddler. 141 Armitage Ave.

Wir verkaufen, kaufen und tauschen alle Sorten Pferde. Topwagen, billig. 257 Lincoln Ave.

Muß verkaufen: Topwagen, auch Topbuggy, spottbillig. Kommt sofort. 257 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Guter Topwagen. 225 W. Division Str. mja

Zu verkaufen: Eine Vollblut New Foundland Hündin mit 6 Wochen alten Puppies, wegen Mangel an Raum, sehr billig. 616 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, gut für einen Peddler. 937 Wrightwood Ave. dmja

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 9mzlm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$35 kauft elegantes Piano, $7.50 Range und Pipes. 519 N. Paulina Str.

Ein neues Kimball Piano, das beste aus ihrem Lager, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres Richard M. Bublig, 4403 Wentworth Ave. 27mzsmmfa

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

—$20— — Lots — —$20—
—$20— — Lots — —$20—

Leichte Abzahlungen, keine Interessen. Besitztitel perfekt. Die letzte Gelegenheit zu solchem Preise. Darum kommt noch heute für Freibillets, um am Sonnabend, den 3. April, hinauszufahren. C. J. Williams, 218 LaSalle Str., Zimmer 527. mdo

$7000 kaufen modernes Store- und Flat-Gebäude, werth $10,000. 1300 Van Buren Str. Eigenthümer 409 Tacoma Building.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage. 224 Graceland Ave., nahe Lincoln Ave. 27mzjmimi2w

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden gut thun, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 29mzjmmlm

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2 Farmen in Wisconsin, gegen City Property. Pleet, 5300 Bishop Str. dm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
10ablj A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 20mzlm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 27mzlm

Geld zu verleihen, billig, von 5% an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 29mzlw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

$1500 zu leihen gesucht auf erste Hypothek von Privatleuten. Dreifache Sicherheit. Adr. F. 511 Abendpost. dmi

Zu leihen gesucht: $1000 zu 6 Prozent, ohne Kommission, auf schuldenfreies, $4000 werthes, verbessertes Chicago Grundeigenthum. Adr. J. 747 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt.
Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die ihren Schülern die wundervolle McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.
Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.
Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu komplizirt.
Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, welche so einfach und leicht zu verstehen ist; sie übertrifft alle Methoden in Façon, Grazie und Schönheit, und hat auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.
Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departements. Jetzt ist die Zeit, sich auf das Frühjahrsgeschäft oder auf eine gute Stellung vorzubereiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
mmsa* Die McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 3mzlm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, nicht abgeholte Männeranzüge zu verkaufen. — French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 23mz3w

Paperhanging 10c, Painting, Calcimining, billig. Sehet die Musterbücher. H. Greiwe, 150 Washburn Ave. mdsja

Mrs. Margareth wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 10mzlm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Ida Zabel,
318 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt. 26mzlm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 28oklj

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 4. 4mz*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, gebrauchte Möbel, wegen Veränderung. 823 Roscoe Str.

Ein kleiner Hausstand ist wegen Abreise billig zu verkaufen. 150 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Parlor Set, feiner Carpet und Bettzimmer-Set, billig wegen Abreise. 225 W. Division Str. mja

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grocery- und Butcherfixtures, gebrauchte und neue, in jeder Auswahl zu spottbilligen Preisen bei Rosener & Co., 2254 State Str. mdfr

Zu verkaufen: 3 Glas Showcases, billig. 108 Willow Str.

Zu verkaufen: Ein eiserner Backofen, mit Store, billig. 692 Larrabee Str.

Sonjas Rache.

Roman von Jassy Torrund.

(Fortsetzung.)

Vera wurde roth, reichte ihm die Lippen zum Kusse und drückte ihm die Hand.

„O verzeih, Liebster — ich hab mich so geängstigt, als ich Sonjas Bett vorhin leer sah —.“

„Sie hat eine Morgenpromenade gemacht, weil sie heftige Kopfschmerzen hatte,“ erwiderte Röderii, seiner Schwägerin zu Hilfe kommend. „Das Alles ist noch kein Grund, in dieser barbarischen Weise über die Arme herzufallen und sie auf russisch herunterzuputzen!“

„Von Ausschelten ist keine Rede!“ lachte Vera fröhlich. „O, Henry, siehst Du nicht ein, wie nöthig es ist, daß Du russisch sprechen lernst?“

„Oder wie nöthig es ist, daß meine kleine Braut endlich deutsch denken lerne, damit sie zu allen Zeiten sich in Gegenwart ihres Verlobten in deutscher Sprache ausdrücken könne,“ erwiderte der Schweizer lächelnd und doch mit jener überlegenen Ruhe, welche verbürgte, daß er seinen Willen auch hierin, wie in manchen anderen Dingen durchsetzen würde.

Als Sonja eine Stunde später den Kurplatz betrat, war Herr von Waldkirch senior der Erste, der ihr entgegenkam.

„Ich suche Sie schon im ganzen Garten, Sophia,“ sagte er aufgeregt und unruhig. „Georg ist nicht, wie wir dachten, auf der Jagd. Als ich vorhin zufällig in seinem Zimmer den Kleiderschrank aufmachte — Sie wissen doch, ich logire in dem Hause, wo er wohnt — sehe ich seinen Jagdanzug hängen und sein Gewehr ruhig in der Ecke stehen. Ich nehme mir die Wirthin in's Gebet und die gesteht mir, er habe ihr befohlen, auf alle Anfragen zu sagen, er sei zur Jagd gegangen. In Wirklichkeit ist er aber vorgestern Abend zum letzten Zuge auf die Bahn gefahren und hat gesagt, er würde heut' früh wiederkommen. Wo kann er nur hin sein? Erklären Sie mir, bitte, das Räthsel!“

Sonja erschrak. Was hatte das nun wieder zu bedeuten? Sie sah den alten Herrn sekundenlang schweigend und nachdenklich an — dann kam es plötzlich wie ein Aufleuchten des Verständnisses in ihre schönen dunklen Augen, und während ihr langsam eine feine Röthe in die Wangen stieg, sagte sie: „Es hat ihn immer so sehr gequält, daß Sie ihm nicht antworteten. Er war zu stolz und zu feinfühlig, um mir's zu sagen, aber ich habe es natürlich doch gemerkt! Und nun denke ich mir, es hat ihm wohl keine Ruhe gelassen — während ich verreisen mußte, hat er die Zeit wahrgenommen und ist selbst nach Rusterheide gefahren, um sich Ihren Segen zu erbitten. Aber er war wieder zu stolz, um die Anderen den wahren Grund und Zweck seiner Reise ahnen zu lassen — darum gab er vor, er ginge auf die Jagd. Glauben Sie nicht?“

Der Alte, dessen Züge sich mehr und mehr aufhellten, nickte befriedigt.

„So wird es sein, und daran erkenne ich meinen Sohn,“ sagte er stolz. „Das Stillsitzen und Warten war nie unsere Sache! — Jetzt bitte, stellen Sie mich Ihrer Schwester vor, Sophia — ich darf Sie doch Sophia nennen, Kind?“

„Mama nannte mich immer so,“ erwiderte das Mädchen mit leise zitternder Stimme.

Herr von Waldkirch reichte ihr seinen Arm und führte sie ohne Weiteres in den Kurgarten. Wie sie die Vorstellung zu Stande gebracht, war Sonja später etwas unklar — und hätte nicht Henry mit seiner unverwüstlich guten Laune sich in's Mittel gelegt, so wäre diese erste Stunde des Beisammenseins gewiß für alle Theile recht steif und unerquicklich gewesen. So aber brachte Henry durch ein paar seiner beliebten Witzworte und irgend eine drollige Reimerei die ganze Geschichte sehr hübsch in Fluß, so daß selbst Sonja und der alte Herr von Waldkirch allmälig ihre Sicherheit wiederfanden und sich an der Unterhaltung betheiligen konnten.

Sonja war auch schon in sich selber etwas ruhiger geworden.

Zum ersten Mal hatte sie ernstlich über Georgs Worte nachgedacht.

„Fluch in Segen verwandeln“ — das war's, was er damals von ihr verlangt hatte.

Ja, wer das könnte!

Lange, lange hatte sie darüber nachgedacht, und endlich begann sie das Wort zu begreifen.

Hieße das nicht vielleicht Fluch in Segen verwandeln, wenn sie dem einsamen alten Mann durch ihr Schweigen die Achtung und Liebe seines Sohnes erkaufte? Gab sie ihm dadurch nicht Liebe und verzeihendes Erbarmen, statt Haß und Verachtung? Und würde nicht ihr Schweigen eine größere und härtere Buße für sie sein, als irgend jemand Anders ihr hätte auferlegen können?

Hieße das Fluch in Segen verwandeln, wenn sie nun endlich, endlich jeden Gedanken an ihr unseliges Rachewerk, durch das sie beinahe sich und Andere so grenzenlos elend gemacht hätte — aufgab für immer? Wenn sie in alle Zukunft weiter nichts sein wollte als Georgs gehorsames treues Weib in dem Sinne, wie er's von ihr verlangte?

Und endlich — wenn sie das unrechte Gut, das an seinem Hause haftete, zurückerstattete, ihre Schwester Vera — wenigstens so viel sie konnte — stillschweigend für die ihr verloren gegangene Erbschaft entschädigte. Müßte nicht damit und für immer der unselige traurige Fluch von diesem Hause genommen werden, das fortan auch das ihrige sein würde?

Sie athmete auf, ihre Augen blickten klarer — ja, das war's, was sie thun wollte! Die Saat war aufgegangen. — Sonja hatte den Sinn des Wortes begriffen: Fluch in Segen verwandeln! —

Zwischen Sonja und Herrn von Waldkirch waren nicht viel Worte gemacht worden.

Beide empfanden, daß jedes von ihnen dem anderen gleich viel zu verzeihen und gleich viel wieder gut zu machen habe — und sie waren fest entschlossen, dies nach ihren Kräften und Hand in Hand zu thun.

„Doppelt lieb habe ich Sie jetzt, Sophia,“ hatte der alte Mann in starker Bewegung gesagt, „als die Tochter der Frau, die ich in meiner Jugend so heiß geliebt, an der ich so viel gesündigt habe — und als Braut meines Sohnes — als meine eigene Tochter.“

Sonja hatte seinen festen Händedruck schweigend und liebvoll erwidert. Nun war ihr Sehnen gestillt, sie hatte die deutschen Verwandten ihrer Mutter — und mit ihnen zugleich eine neue Heimath gefunden.

Gegen zehn Uhr Vormittags, als die ersten Wagen mit Fremden vom Bahnhof Reinerz kamen, standen Sonja und der alte Herr von Waldkirch wartend und das Herz voll heimlich sorgender Unruhe an dem kleinen Pförtchen des Vorgartens. Und nun kam eine Droschke in ungewöhnlich raschem Trabe auf der Chaussee herangefahren, und fast noch, ehe sie hielt, ward der Schlag aufgerissen und Georg sprang heraus.

Sonjas Vermuthung war also richtig gewesen — er kam von Rusterheide.

Seine Liebe hatte das geduldige Warten auf des Vaters Zustimmung nicht ertragen, sein verletzter Stolz, wo diese Liebe in Frage kam, noch viel weniger — so war er denn Tag und Nacht gefahren, um sich die Antwort von seinem Vater selbst zu holen. Die alte Marie-Len', die Alles wußte, hatte ihm gesagt, daß sein Brief den alten Herrn in große Aufregung versetzt, und daß der Vater sich plötzlich aufgemacht habe, um nach Reinerz zu fahren. „Thun Sie ihm das nicht an, Herr Georg,“ hatte sie himmelhoch gebeten, „daß Sie eine heirathen, die unser Herr nicht will! Es thut nicht gut, wenn der Eltern Segen fehlt, glauben Sie mir!“

Und auf der ganzen Reise hatte er sich darauf gefaßt gemacht, einen erbitterten Kampf um seine Liebe mit dem Vater ausfechten zu müssen. Aber welche Gründe auch immer der Vater haben möchte — er würde ihn entwaffnen, er wollte, er würde, er mußte Sieger bleiben!

Und nun stand sein Vater hier — Hand in Hand mit Sonja!

In dem grenzenlosen Staunen, das ihn befiel, in der Herzensfreude, die ihn erfüllte, als er diese beiden Menschen — die liebsten, die es auf Erden für ihn gab — so friedvoll beisammen stehen sah, vergaß er zunächst alles Forschen und Fragen. Er küßte Sonja nur stumm die Hand und schaute sie an mit einem Blick voll tiefster Zärtlichkeit — dann wandte er sich an den Vater, den er herzlich umarmte.

„Lieber Vater — ich komme direkt von Rusterheide — ich wollte Deinen Segen für uns erbitten — und nun bist Du mir schon zuvorgekommen!“ Er sprach schnell und abgebrochen, ganz überwältigt von dieser Situation, die so ganz anders ausfiel, als er sich's vorgestellt.

Es ist, wie wenn Jemand sich bückt, um eine sehr schwere Last aufzuheben, die sich dann unerwartet und urplötzlich als eine viel leichtere darstellt — und mit einem Lächeln sieht man ein, daß die große Kraftverschwendung ganz unnöthig war!

Der alte Herr war nach Allem, was diesem Wiedersehen voranging, weit ergriffener, als er es zeigen mochte. Er schüttelte seinem Sohn mit großer Herzlichkeit und noch größerem Kraftaufwande die Hände und wiederholte nur immer: „Mein Junge — mein alter Junge!“

Georg sah sich etwas unbehaglich um, und Sonja verstand diesen Blick.

„Der Salon ist frei, Vera und Lisaweta Iwanowna sind im Badehause. Wollen wir nicht hinaufgehen?“ fragte sie erröthend.

(Schluß folgt.)

— Telegramm. — Staatsexamen bestanden — nächste Woche wieder nüchtern!

Etwas — übergeschnappt.

Für eine Art Souveränin hält sich die Rittergutsbesitzerin Fräulein Laurette, die eine kleine Insel in der Schaproder Wiek bei Rügen ihr eigen nennt. Diese Insel ist ihr Rittergut und mit Eifersucht wacht sie darüber, daß ihr die Hoheitsrechte, die ihr nach ihrer Meinung zustehen, nicht beeinträchtigt werden. So glaubt sie u. a., daß sie das Recht habe, die Benutzung des Wassers in einer gewissen Entfernung von ihren „Landesgrenzen“, insbesondere auch das Fischen in diesem Bezirke jedermann zu untersagen. Vor einigen Jahren schon war die Dame mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen, weil sie in einer gar zu energischen Weise ihre vermeintlichen Rechte wahrgenommen hatte, und das Reichsgericht in Leipzig kam zweimal in die Lage, sich mit ihr zu beschäftigen. Neuerdings hat die Strafkammer beim Amtsgericht Stralsund sie wiederum wegen Nöthigung und Körperverletzung in drei Fällen und Widerstandes in einem Falle zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagte, eine Dame, die über die ersten Jugendjahre längst hinaus ist, hantirt gern mit irgend einem Schießeisen. Als am 9. Juli 1895 ein Fischer in der Nähe ihrer Insel vor Anker ging und fischte, gab sie, durch einen am Ufer stehenden Baum gedeckt, sieben bis acht Schüsse auf den Schiffer im kleinen Kahne ab und verwundete ihn durch ein Schrotkorn am Arme. Am 16. August eröffnete sie das Feuer auf zwei andere Fischer, am 19. August entsandte sie sogar vier Kugeln auf zwei Fischer, die sich im offenen Meere befanden, glücklicherweise, ohne zu treffen. In andern Fällen hat sie mit einem Revolver geschossen, um durch diese Repressalien die Fischer an der Beeinträchtigung der freilich von keiner Großmacht garantirten Integrität ihres Inselreiches zu hindern. Der Anklage wegen Widerstands lag folgender Thatbestand zugrunde. Bezüglich der Fischereigerechtigkeit schwebt zwischen der Angeklagten und den Schaproder Fischern ein Prozeß. Eine Zustellung in dieser Angelegenheit wollte eines Tages der Ortsvorsteher in Begleitung eines Gendarmen der Angeklagten überbringen, traf sie aber nicht zu Hause an. Dem Gendarmen gelang es schließlich, sie auf dem Felde zu entdecken. Kaum merkte sie aber, daß der Mann des Gesetzes etwas gegen sie im Schilde führte, als sie ihren treuen Begleiter, den Revolver zog, ihn drohend dem Gendarmen entgegenhielt und ihm zurief, er solle ja nicht weiter gehen. Gegen das Urtheil der Strafkammer hatte die Angeklagte Revision eingelegt. Der Reichsanwalt bezeichnete in der Verhandlung vor dem Reichsgericht die meisten Beschwerden als unbegründet, nur in dem einen Fall erachtete er die Körperverletzung nicht für genügend festgestellt, da eine ausdrückliche Angabe im Urtheil fehle, daß die Angeklagte den Vorsatz gehabt habe, den betreffenden Fischer körperlich zu verletzen. Das Reichsgericht hob sodann unter Verwerfung der Revision im übrigen das Urtheil in dem angedeuteten Umfange auf und verwies die Sache zur weitern Verhandlung an das Landgericht in Stettin.

Nothleidende Soldaten.

Aus Damaskus wird vom 5. März geschrieben: Wir sind am Ende des Ramazan; die heilige Karawane, die alljährlich um diese Zeit den Teppich und andere Geschenke des Sultans von hier aus nach Mekka bringt, soll in vier Tagen abgehen, und noch ist in den Staatskassen kein Piaster vorhanden, um die Reisekosten dieser von allen Moslims verehrten Karawane zu bestreiten. Sie belaufen sich auf 2 Mill. Fr., allerdings nicht allein für die Reise, sondern auch um von den Araberstämmen zwischen Damaskus und Mekka sicheres Geleite zu erkaufen — ebenfalls ein Zeichen von den Zuständen, wie sie in dem weiten türkischen Reiche herrschen. Ein anderer Theil des Geldes verschwindet in den Taschen des Pascha, der die Karawane nach Mekka geleitet. Wird die Karawane abgehen oder nicht? Das ist die Frage, die sich Jedermann vom Wali und Muschir abwärts stellt. Im vergangenen Jahre schon gab es Schwierigkeiten und erst im letzten Augenblick traf eine Depesche der „Banque Ottomane“ in Konstantinopel ein, die den fehlenden Geldbetrag anwies. Ob eine solche Depesche auch in diesem Jahre eintreffen wird? (Die Karawane ist abgegangen. Red.) Besser wäre es, wenn diese große Geldsumme zur Bezahlung des rückständigen Soldes an die Beamten und die Truppen verwendet würde, denn mit Ausnahme der Wali und des Muschir, denen ihre Gehälter monatlich im Voraus bezahlt werden, hat kein Offizier und kein Soldat der aus etwa 12,000 Mann bestehenden Garnison Syriens seit zehn Monaten auch nur einen Piaster Sold erhalten! Seit geraumer Zeit erhalten die Soldaten auch keine Fleischnahrung mehr, sondern nur Gemüse und je zwei kleine Brote täglich! Viele von ihnen verkaufen auch von diesen einen Theil, um für den Erlös etwas Tabak zu kaufen. Die armen Offiziere vom Obersten abwärts leben mit ihren Familien, indem sie Schulden machen, aber die Lieferanten und Kaufleute haben nun die Geduld verloren und Niemand weiß, was der nächste Morgen bringen wird! Waffen, ja sogar das Pulver aus den Gewehrpatronen wurden von vielen Soldaten gegen Lebensmittel und Tabak eingetauscht. Die Einnahmen der Zollämter und die Abgaben des Volkes werden insgesammt nach Konstantinopel gesandt, und es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Beamten sich durch Erpressungen und Uebervortheilungen die Mittel zum Lebensunterhalt erwerben.

— Vor Gericht. — „Wie konnten Sie Ihren Kompagnon betrügen?“ — „Das Geschäft ist so schlecht gegangen, daß Niemand Anderer da war!“